

Der Kampf der Jugend in Osteuropa

Keine Freiheit der Kritik am Regime, keine Pressefreiheit, Repressionen und staatliche gelenkte Organisation ist das Schicksal der Jugend in Osteuropa. Aber die Studenten geben sich nach den Erhebungen in Polen und Ungarn nicht zufrieden und erheben weiter ihre Forderungen. John Boynton gibt in diesem Artikel ein Bild der jungen Generation in den Ländern des Ostblocks.

Vor einigen Wochen geriet die in Mitteleuropa erscheinende Jugendzeitung „Junge Welt“ in Konflikt mit ihren Herren. Unmittelbar unter der Überschrift des Artikels „Volkskammer öffnet Blick ins Jahr 1960“, in dem der nächste Fünfjahresplan für die Ostzone angekündigt wurde, veröffentlichte das Blatt ohne Kommentar eine Karikatur, die einen unrasierten Arbeiter zeigt, der um eine Ecke herum auf ein großes rotes Fraazeichen schaut. Einige Tage später mußte die Zeitung einen Verweis von der Leitung der kommunistischen Jugendorganisation veröffentlichten, die den „schweren politischen Fehltritt“ beklagte, den das Blatt mit dieser Karikatur die „falsch ausgewählt werden könnte“ begangen habe. Die Erklärung des verantwortlichen Redakteurs, daß die Karikatur dazu bestimmt sei, in der Stromsarkampagne zu helfen, bewahrte ihn nicht davor, auf einer Sondersitzung der Jugendorganisation einen scharfen Tadel entgegennehmen zu müssen.

Die „Junge Welt“ ist nicht die einzige kommunistische Jugendzeitung, die Schwierigkeiten gehabt hat. In Moskau hat der Redakteur der relativ neuen Jugendzeitschrift „Molodaia Gwardija“ seinen Posten an einen anderen abtreten müssen, da sich die Zeitschrift seit einiger Zeit kritisch geäußert hatte. Von jetzt an wird dieses Blatt als „literarisch-künstlerisches und sozial-politisches Organ des Zentralkomitees der Liga der Jungen Kommunisten“ erscheinen mit anderen Worten als offizielles

Sprachrohr.

Polen befindet sich in einer ähnlichen Situation. Die Leitung der Zeitung ist zum Teil umbesetzt worden u die „Union der Sozialistischen Jugend“, Z. M. S., die von den Kommunisten geführt wird, hat die beliebte Wochenzeitschrift der Jugend „Dukola Swiata“, übernommen. Die Union wurde vor zwei Jahren als Nachfolger der früheren polnischen Kommunistischen Jugendliga gebildet. Im Dezember vergangenen Jahres wurden zwei Sekretäre und neun Mitlieder der Leitung entlassen u. viele Mitlieder ausgeschlossen. Ihre Nachfolger versprachen feierlich in aller Öffentlichkeit im Sinne der Kommunistischen Partei zu arbeiten und „unharmherzig gegen die Feinde des Sozialismus“ und gegen die wie weiter zu erfahren war immer wieder verhöht worden.

Es ist jedoch der Z. M. S. bisher ras Vorwärtsschritt zu erreichen. Statt der 2 Millionen Mitlieder, die die Jugendliga zählte, gehören der ZMS. nur 600.000 Mitlieder an, unter denen die Studenten einen viel zu kleinen Prozentsatz ausmachen. Und die Studenten, deren Demonstrationen sowohl in Polen als auch in Ungarn den Aufstand auslösten, erben ihre Forderungen nach wie vor

Auch in Ungarn wurde die alte kommunistische Jugendorganisation aufgelöst und durch eine neue ersetzt. Während die polnische Z.M.S. mehr allgemein sozialistischen Charakter hat, ist die neue ungarische Organisation, K.I.S. genannt, streng kommunistisch ausgerichtet. Alle führenden ungarischen Jugendorganisationen sind in der K.I. Sz. aufgenommen. Ihre Mitliederzahl beträgt jedoch nur 170.000, verlichen mit 180.000 die ihr Vorläufer hatte.

Aus kürzlich veröffentlichten Berichten geht hervor, daß die ungarischen Behörden hinsichtlich Kindern und jungen Leuten eine sehr widersprüchliche Haltung einnehmen. Auf

der einen Seite betreiben sie eine gefühlbetonte Propaganda, die für das Ausland bestimmt ist u. darauf abzielt, die nach dem Aufstand geflohenen Kinder und Jugendlichen ins Land zurückzuholen. Kinder gehören zu ihren Eltern, heißt es. Auf der anderen Seite scheinen die ungarischen Behörden nichts dagegen zu haben, daß Kinder in kommunistische Gefängnisse gesteckt werden.

Nach Berichten der Budapest Wochenzeitung „Magvarorszag“ wartet gegenwärtig eine Anzahl von vierzehn- und fünfzehnjährigen auf ihren Prozeß, in dem sie des „Verbrechens, den Sturz der ungarischen Volksrepublik vorbereitet zu haben“ angeklagt sind. Die Kinder werden beschuldigt, sich im Mai 1957 zu einer Gruppe zusammengeschlossen zu haben. Sie sollen im September festgenommen worden sein und sind seitdem, wie weiter zu erfahren war immer verhöht worden.

Solche Renessancen sind ein Zeichen dafür mit welcher Sorge die ungarischen Behörden das Widerstreben verfolgen, mit dem sich die Jugend der kommunistischen Herrschaft unterordnet. Aus Bulgarien wird berichtet, daß die Jugend zunehmende Begeisterung für Rock'n'Roll zeigt. Der kommunistische Parteisekretär Todor Zhivkov, saete auf einer Jugendversammlung im Dezember, daß „gewisse jugendliche, die Anhänger fremdländischer Ansichten“ geworden seien, unter Umständen mit einer „Umerziehung“ in Arbeitslagern zu rechnen hätten wenn sie sich nicht besserten.

Aus einer tschechoslowakischen Schule wird berichtet, daß der Lehrer seinen Schülern von den Möglichkeiten einer Reise auf den Mond erzählte, die seit dem Abschluß des russischen Sputnik beständen. Als die Schüler aufgefordert wurden, Fragen zu stellen, herrschte erst Schweigen, bis schließlich einer seine Hand hob und herausplätzte: „Und wann können wir endlich nach Wien fahren?“

zwischen den Leitern der Landjugendbewegungen erleichtern. Die Liste, heute erst noch provisorisch soll nach und nach zu einem lückenlosen Verzeichnis der Landjugendverbände in der Welt ergänzt werden.

Landwirtschaftsseminare der E P Z

PARIS. Die Europäische Produktivitätszentrale (EPZ) veranstaltet vom 27. bis 30. Mai in Paris ein Internationales Seminar über das Thema „Wirtschaftliche Höchstgrenze des Düngemittelverbrauchs“. Außerdem sind 2 internationale Seminare über den Umbau und die Zweckgestaltung landwirtschaftlicher Gelände geplant. Das erste vom 5. bis 9. Mai soll die Verhältnisse im Mittelmeer-Gebiet behandeln, das zweite vom 9. bis 13. Juni das nord- und mitteleuropäischen Raumes. Der Ort der Tagungen steht noch nicht fest.

Probleme der Markterfassung

FRANKFURT. Die Internationale Studiengesellschaft für wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit in Wiesbaden hält vom 17. März bis 21. März ein Internationales Seminar über „Probleme der Markterfassung“ ab. Die Leitung hat Dr. K. E. Ettlinger New York, maßgeblicher Wirtschaftsberater zahlreicher amerikanischer und europäischer Industrie-, Bergwerks- und Handelsunternehmen. Auch der Leiter des Instituts für Meinungsforschung in Wien, Dr. W. Fessel, ist zu einem Referat angemeldet. Die Veranstaltung findet in Wiesbaden statt.

Sommerseminar für europäische Lehrkräfte

PARIS. Das 3. Sommerseminar für europäische Lehrkräfte, organisiert von der Europäischen Produktivitätszentrale (EPZ), ist für die Zeit vom 2. bis 22. August in Egelund bei Kopenhagen an der Ausbildungs- und Betriebsführer des dänischen Arbeitgeberverbandes geplant. Die Leitung übernimmt wie im Vorjahr Prof. E. Shapiro vom Massachusetts Institute of Technology (USA).

Das Kulturleben einer amerikanischen Provinzstadt

Von Norman Smith

Daß eine Stadt wie Minneapolis (Minnesota) mit rund 500.000 Einwohnern einen lebhaften „Kulturbetrieb“ aufzuweisen hat, nimmt nicht sehr wunder — es ist vielleicht sogar typisch für manche rege Provinzstadt. Daß das Kulturleben in Minneapolis aber ein ausgesprochen eigenes Lokalkolorit aufweist, ist dagegen einigermaßen ungewöhnlich. Es sind nicht die Gastspiele namhafter amerikanischer und internationaler Künstler und Ensembles — wie sie wohl jede Stadt mit einer halben Million Einwohner zu bieten hat — die das Bild bestimmen, sondern die Leistungen von Kunstschaffenden, die in Minneapolis geboren sind oder dort eine Heimat gefunden haben.

Im Mittelpunkt des Interesses der Musikfreunde in Minneapolis steht das Minneapolis Symphony Orchestra. Es besteht seit mehr als 50 Jahren und hat unter der Leitung seiner derzeitigen Dirigenten Anatol Dorati auch im Ausland viele Freunde erworben. Ein Klankörper dieser Güte wäre allein schon eine Zier für eine Provinzstadt.

Ein Blick in den Veranstaltungskalender einer Februarwoche dieses Jahres genügt, um sich der Fülle des Gebotenen bewußt zu werden. Das Symphonie-Orchester bestreift zwei Konzerte. Das Symphoniekonzert mit Werken von Weber, Mozart und Beethoven — mit der Siebten als Hauptwerk — stand unter Leitung von Max Rudolf, dem künstlerischen Oberleiter der New Yorker Metropolitan Opera. Rudolf, der die Met übrigens nach Beendigung dieser Spielzeit verlassen wird, um die Leitung des Cincinnati Symphony Orchestra zu übernehmen, brachte ferner als Erstaufführung für Minneapolis „Variationen, Chaconne und Finale“ von Norman Dello Joio, einem zeitgenössischen amerikanischen Komponisten.

Das sonntägliche Volkskonzert, das Twilight Pop (vielleicht am besten mit Dämmerstundenkonzert zu übersetzen), wurde von Gerard Samuel, dem zweiten Dirigenten des Orchesters, geleitet und brachte Ausschnitte aus der „Fledermaus“ von Johann Strauß unter Mitwirkung des Symphonic Chorus of the Twin Cities, des symphonischen Chors der Zwillingstädte Minneapolis und St. Paul.

Auch an Gastspielen fehlt es nicht Das bedeutendste in der Berichtswche war das des bekannten russischen Pianisten Emil Gilels, der gegenwärtig eine Tournee durch die Vereinigten Staaten macht. Sein Klavierspiel war einer der Höhepunkte der Veranstaltungsreihe „Künstlerabende“ in der Universität, die sich über die ganze Saison hin-

zieht. Regina Resnik von der Metropolitan Opera und Amron Levy, Konzertmeister des Minneapolis Symphony Orchestra, gaben gemeinsam einen Lieder- und Sonatenabend, und das Arts Quartett — eine Minneapolis'er Quartettvereinigung — boten im Kunstinstitut der Stadt ein Programm mit Werken von Haydn, Schubert und Bartok. Zwei Chorkonzerte vervollständigen die Reihe der Musikveranstaltungen.

Die Freunde des Ballets hatten in dieser Woche gleich zweimal Gelegenheit, interessanten Aufführungen beizuwohnen. Jose Greco, der gegenwärtig seine sechste Amerika-Tournee absolviert, gastierte mit seiner spanischen Tanzgruppe und das Chicago Opera Ballet kam zu dem in jeder Saison fälligen Besuch.

Das Walker Art Center, eine der wichtigsten Gemäldegalerien von Minneapolis, zeigte eine Ausstellung mit Zeichnungen und Gemälden von Hans Hoffmann, der im Jahre 1930 aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten kam. Die genannte Ausstellung bot einen Querschnitt durch sein gesamtes Schaffen und enthielt frühe Werke aus der Zeit kurz nach der Jahrhundertwende und vor allem zahlreiche Zeugnisse seines Schaffens nach seiner Übersiedlung nach den USA. Hoffmann, der im 77. Lebensjahr steht, gehört als Lehrer einer ganzen Generation junger Talente mit zu den hervorragendsten Vertretern der abstrakten Malerei. Er wirkte jahrelang als Lehrer für Malerei an der Universität von Kalifornien in Berkeley und eröffnete später eine eigene Kunstschule.

Das Amerikanisch-Schwedische Institut, das seine Entstehung zahlreichen in Minneapolis heimisch gewordenen schwedischen Einwanderern verdankt, stellte Beispiele ländlicher Kunst aus, die vorher schon im Rahmen der von der Universität von Minnesota veranstalteten Ausstellung „Farm u. Haus“ gezeigt worden waren.

Das bekannte Minneapolis Institute of Arts, die örtliche Schule für die bildenden Künste, widmet sich vor allem auch der Förderung der Kunst im engeren lokalen Bereich. Neulich eröffnete das Institut eine Ausstellung mit Gemälden, Zeichnungen, Lithographen und Holzschnitzereien von Malcolm Myers, der seit zehn Jahren als a. o. Professor an der Universität von Minnesota lehrt. Myers hat als Stipendiat der Guggenheim-Stiftung längere Zeit in Europa und Mexiko studiert.

Dieser flüchtige Blick auf den Veranstaltungskalender von Minneapolis beweist, daß die Stadt — wenn auch nur „Provinz“ — ihren guten Ruf als Pflanzstätte der Kunst mit Recht verdient.

Die amerikanische Landwirtschaft im Februar

Ein Ueberblick über die wichtigsten landwirtschaftlichen Märkte

WASHINGTON. Als Ersatz für Weizen und Futtergetreide dürften in diesem Jahr mehr Farmer als bisher zum Anbau von Rizinuss übergehen, so daß für 1958 nach Ansicht des US-Landwirtschaftsministeriums die größte Ernte für diese wichtigen Ölsaaten zu erwarten ist. Die Preise für Rizinussamen sind gegenwärtig sowohl in den USA als auch an den anderen Weltmärkten sehr hoch, und die Nachfrage ist ständig im Steigen begriffen. In den Vereinigten Staaten ist der Bedarf in den letzten Jahren ständig gewachsen, und die Einfuhren aus Rizinussamen und -öl sind erheblich angestiegen.

Das weiterhin große Angebot an Sojabohnen hat dazu geführt, daß die Preise immer noch gedrückt sind, obwohl in letzter Zeit größere Abnahme der Ölmühen und höhere Exporte zu verzeichnen waren. Allgemein hat sich in den vergangenen Jahren bei den Farmern die Tendenz gezeigt, größere Bestände auf Lager zu halten, um im geeigneten Zeitpunkt die günstigen Preise erzielen zu können. Als Ergebnis dieser Haltung sind in diesem Jahr auch nur geringere Preisschwankungen zwischen dem herbstlichen Tiefpunkt und der Saisonspitze zu verzeichnen gewesen. Die letztjährige Ernte ist zwar spät hereingekommen, brachte aber dennoch ein Rekordergebnis. Aus diesem Grunde sind auch die Lagerbestände der Farmer größer als je zuvor, u. daher dürften die Preisanstiege sich auch in engen Grenzen halten.

Die schweren Frostschäden von denen die Zitrusplantagen in Florida — die größten des Landes — im Dezember und

Anfang Januar betroffen wurden, haben die Ernteaussichten für dieses Jahr erheblich veredelt. Gegenüber dem Vorjahr dürfte die Anfeilsen- u. Mandarinenernte in Florida um etwa 15 Prozent niedriger sein. Auch in Kalifornien ist nach den neuesten Ernteschätzungen mit einer geringeren Ernte zu rechnen. Alles in allem dürfte die Gesamternte der Vereinigten Staaten an Anfeilsen und Mandarinen 1958 gegenüber der vergangenen Saison um rund 18 Prozent niedriger sein. Bei Grapefruits ist dagegen mit einem Mindereertrag von nur 9 Prozent zu rechnen. Auf Grund der geringeren Ernte dürften die Preise weiterhin noch bleiben und konservierte und gefrorene Fruchtsäfte rarer werden.

Die große Ernte des vergangenen Jahres an Futtermitteln hat zu einer nicht unerheblichen Belebung der Fleischproduktion geführt. Sowohl die Zahl der Schweine als auch der Rinder war während des gesamten Winters sehr hoch. Die Zahl der Schweine dürfte sich dabei im Frühjahr noch erheblich erhöhen. Dennoch rechnet man allgemein nicht damit, daß die Fleischpreise in diesem Jahr erheblich höher sein wird als 1957, und zwar in erster Linie auf Grund der Rinderabnahme im vergangenen Jahr. Die Schweinepreise dürften allgemein etwas unter dem Vorjahresniveau bleiben.

Die Milchzeugung ist in den vergangenen Wochen aus jahreszeitlich bedingten Gründen wieder angestiegen, aber dennoch dürften sich die Preise trotz steigender Nachfrage kaum verändern. Das gleiche trifft auch für Molkerieerzeugnisse zu.

Weniger Butter - mehr Fleisch

STOCKHOLM. Nach Berichten aus Schweden werden dort die Gesamtausgaben für Lebensmittel im Jahre 1957 auf 12.100 Millionen Kronen geschätzt gegenüber 12.000 Mill. im Vorjahr. Das Volumen des Verbrandes hat sich jedoch um 1,7 Prozent verringert, weil die Preise von 1956 bis 1957 um 2,4 Prozent gestiegen sind. Verbrauchszunahmen zeigten sich bei Sahne, Margarine und Fleisch; für Milch, Butter, Zucker, Kaffee und Reis wurden dagegen Rückgänge registriert.

Der Übergang von Butter zur Margarine durch die Erhöhung der Butterpreise im November 1955 beschleunigt, hat 1957 ein noch rascheres Tempo angenommen, pro Kopf der Bevölkerung wurden 9 Prozent weniger Butter verbraucht als 1956. Die Käseverkäufe nahmen 1957 um 3 Prozent zu. Der Verbrauch von Schweinefleisch stieg um 1 Prozent, der von anderen Fleischsorten um 2 Prozent. Der Eierverbrauch hielt sich 1957 auf dem Vorjahresniveau. Fischkonserven u. halbferne Fischwaren verzeichneten einen Anstieg um 12 Prozent, dagegen war der Verbrauch von frischen Fischen etwas geringer.

Versuchsreaktoren in Gemeinschaftsarbeit

PARIS. Die Atomagentur des Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC), die bekanntlich am 1. Februar ihre Tätigkeit aufgenommen hat, will sich eingehend mit der Frage der gemeinsamen Errichtung von Versuchsreaktoren befassen. Diese Gruppe von Projekten gehört schon lange zu den Hauptzielen der europäischen Agentur. Fünf den Bau verschiedener Versuchsreaktoren erwägt man die Gründung selbstständiger europäischer Gesellschaften. Der Verantwortung der Agentur untersteht bereits eine erste Gesellschaft, die eine chemische Trennungslinie neben dem belgischen Atomzentrum von Mol errichtet.

Zur Ergänzung der Vorarbeiten über die Versuchsreaktoren will man nun die bedeutendsten amerikanischen und europäischen Fachkräfte auf dem Atomgebiet in engem Zusammenwirken mit den Organen der Europäischen Atomge-

meinschaft (EURATOM) zur Ausarbeitung und einer gemeinsamen Überprüfungs des OEEC-Programms auffordern. An der Spitze stehen zwei konkrete Projekte: 1.) die gemeinsame Ausbeutung des sich in Norwegen dank einer nationalen Initiative in Bau befindlichen Siedewasserreaktors; 2.) die Errichtung eines Homogenreaktors in Großbritannien auf Gemeinschaftsgrundlage.

Die europäische Atomagentur und EURATOM haben ferner beschlossen, gemeinsame Regeln für Gesundheitsschutz und Sicherheit auf dem Atomgebiet auszuarbeiten.

Industrie u. Kernenergie

PARIS. Im Juni 1957 veranstaltete der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) eine bedeutende Informationstagung über Probleme die sich aus der industriellen Verwendung von Kernenergie ergeben. Die dabei gehaltenen Vorträge sind jetzt bei der OEEC in Buchform (320 S.) erschienen unter dem Titel: „L'industrie devant l'Energie Nucleaire II. — Recherches, Applications, Problemes Sociaux“. Eine erste Zusammenstellung dieser Art erschien im Juni 1957 im Anschluß an die erste Atom-Informationskonferenz der OEEC in Paris im April 1957. Das Werk behandelt unter anderem Fortschritte der Atomforschung auf dem Gebiet der Spaltung und der Atomverschmelzung, Kernbrennstoffversorgung, technische, wirtschaftliche und finanzielle Probleme der industriellen Kernenergieverwendung für die Herstellung von Elektrizität und im Motorenbau, schließlich Strahlenschutz und Strahlenschutz sowie das Versicherungswesen.

Für bessere Kontaktpflege der Landjugend

FRANKFURT-Main. Ein erstes Verzeichnis der Landjugendbewegungen auf der Welt haben unlängst die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sowie die Kultur- und Erziehungsorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO) zusammen mit der Welttraverversammlung der Jugend (WAY) — dem Europäischen Landwirtschaftsverband (CEA) und anderen internationalen Organisationen fertiggestellt. Man will damit die Kontaktaufnahme



Antwerp — Verv
Brussels — Br
Luxembourg — Lux
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

Brüssel — Br
Genève — Gen
Lüttich — Lütt
Paris — Paris
Strasbourg — Stra
Toulouse — Tou
Zürich — Züri

SPORT UND SPIEL

ad

der Metropo-
evy, Konzert-
ymphony Ori-
m einen Lie-
und das Arts
pol'ser Quar-
n Kunstinsti-
um mit Wer-
und Bartok.
rvollständigen
nstaungen.
lets hatten im
mal Gelegen-
hungen bei-
er gegenwärt-
-Tournee ab-
er spanischen
Chicago Opera
er Saison fäl-

eine derwich-
von Minnea-
lun mit Zei-
on Hms Hoff-
aus Deutsch-
Staaten kam.
bot einen
mrtteschaf-
Werke aus der
undertwende
Zeum'se sei-
er Uebersied-
mann, der im
hört als Lehrer
junger Talen-
endsten Ver-
Malerei. Er
rer für Maberei
Kallformen in
später eine ei-

ngwedische Insti-
ng zahlreichen
gewordenen
bern verdankt,
er Kunst aus,
ahmen der C. Arsenal
mnesota veran-
Farm u. Haus"

apolis Institute
Schule für die
siet sich vor al-
der Kunst im
Neuchâ-
eue Ausstel-
ngen, Lithogra-
zerien von Mal-
zehn Jahren als
Universität von
hat als St'pen-
Stume längere
sko studiert.

auf den Ver-
Minneapolis
- wenn auch
guten Ruf als
mit Recht ver-

schaft

Märkte

wurden, ha-
für dieses Jahr
Gegenüber

Anfelsen- u.
Florida um etwa
n. Auch in Ka-

neuesten Ernte-
geringeren Ernte
dem dürfte die

ngsten Staaten
landarmen 1958 ge-
genen Saison um

driger sein. Bei
mit einem Min-

Prozent zu rech-
geringeren Ernte

berhin noch blei-
ve und gefrorene

wen.

des vergangene Jah-
n bei zu ermer nicht

der Fleischpro-
owohl die Zahl der

Kinder war wäh-
Winters sehr hoch.

dürfte sich da-
erhöht, erhö-

st allgemein
Fleischherzeugung

stlich höher sein
er in erster Linie

nahme im ver-
nepreise dürf-

unter dem Vor-

ist in den ver-

jahreszeitlich be-
der angestiegen.

sich die Preise

schärfte kaum ver-

te, auch für Mol-

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien		2. Provinzial D	
I. National-Division		Pr. Münster - FC Köln	
Antwerp - Verviers	3-0	Meidericher SV - SV Sodingen	6-3
Berchem - Beerschot	1-2	Westfalia Herne - Bor. Dortmund	2-2
Standard - Anderlecht	2-0	Rotw. Essen - Fort. Düsseldorf	2-1
O. Charleroi - FC. Liegeois	2-2	VfL 48 Bochum - Duisburger SV	4-0
Gantoise - Tilleur	6-2	Viktoria Köln - Hamborn 07	remis
St-Trond - Lierse	1-3	Südwest	
R. Malines - Waterschei	1-4	FK Pirmasens - Saar 05 Saarbr.	0-1
Daring - Union	1-2	SV St. Ingbert - VFR Frankenthal	4-1
II. National-Division		Bor. Neunkirch - Ph. Ludwigshaf.	3-2
Beerschot	25 14 3 8 66 34 36	TunLudwigshf. - Worm. Worms	remis
Standard	24 14 4 6 44 19 34	Eintracht Trier - 1 FC Saarbr.	2-2
Antwerp	25 14 5 6 62 31 34	VFR Kaiserslautern - FC Speyer	0-1
La Gantoise	25 13 6 6 55 35 32	Nord	
Anderlecht	25 10 4 11 46 31 31	Eintr. Braunschweig - Concordia	2-1
Union	25 11 8 6 51 39 28	Hamburger SV - Hannover 96	3-0
CS Verviers	24 9 6 9 27 24 27	VfB Lübeck - FC St. Pauli	0-0
Lierse	24 9 8 7 29 31 25	W. Bremen - Ph. Lübeck	4-1
FC Liege	25 8 8 8 46 41 25	VfL Wolfsburg - Bremerhaven	93 3-0
Olympic	25 8 9 8 36 45 24	Eintr. Nordhorn - Göttingen	05 0-0
Waterschei	25 8 10 7 44 43 23	Berlin	
Berchem	25 6 12 7 25 42 19	Blauweiß 90 - BSV 92	4-7
St-Trond	25 5 12 8 32 56 18	Hertha Zehlendorf - T. Borussia	2-2
R. Malines	24 4 14 6 27 56 14	Viktoria 89 - Tasmania	1900 2-0
Daring	25 5 16 4 31 61 14	Hertha BSC - Alemannia 90	3-2
Tilleur	25 2 15 8 29 62 12	England	
Division III A		Division I	
RC. Rensselaire - Braine	3-1	Birmingham - Luton	1-1
Issegem - Eeklo	5-0	Burnley - Manchester Un.	3-0
Waregem - Boussu-Bois	8-1	Chelsea - Blackpool	2-4
Mons - Willebroek	3-0	Manchester C. Arsenal	1-4
Racing CB. - Tubantia	3-0	Newcastle - Leicester	5-3
Forestoise - Lokeren	0-1	Nottingham F. - Wolverhampton	1-4
Beveren - Merksem	0-2	Portsmouth - Aston Villa	1-0
La Louviere - RC. Gand	2-0	Preston NE. - Leeds	3-0
Division III B		Sheffield W. Bolton	1-0
St.Louvain - Namur	1-3	Tottenham - Sunderland	0-1
Jette - Tirlemont	1-1	West Bromwich - Everton	4-0
Promotion C		Division II	
Vosselaer - Wandre	7-2	Bristol C. - Ipswich	1-0
2. Provinzial C		Cardiff - Notts Coun.	2-0
Micheroux - RC. Chenev	6-1	Charlton - Swansea	1-1
JS Chenev - Ouffet	10-1	Doncaster - Fulham	1-6
Grivegnée - Loisirs Seraing	1-3	Grimsby - Sheffield Un.	1-3
Templiers - Romsee	3-0	Huddersfield - West Ham	3-1
Hamoir - Xhoris	2-4	Leyton Orient - Derby	1-1
Vaux - Chauxhe	1-2	Liverpool - Lincoln	1-0
Tilff - Malmundaria	3-2	Middlesbrough - Bristol R.	4-1
Poulseur - C. Nord	2-2	Rotherham - Barnley	4-3
		Stoke - Blackburn	2-4
Deutschland		Süd	
		VfB Stuttgart - FSV Frankfurt	0-1
		VfR Mannheim - BC Augsburg	2-3
		West	
		Rotw. Oberhausen - Schalke 04	1-1
		Alem. Aachen - Wuppertaler SV	3-1

Das
RUNDfunk
Programm

Mittwoch, 19. März

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montag, 9.10 Große Virtuosen, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Kleiner Ball für Kino, Klatsch und Musik, 13.10 Tischmusik, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 15.00 Kammerorchester E. Domeux, 16.05 Tanztee, 17.10 Orchester Ray Anthony, 17.30 Das Suck-Trio, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1958, 20.00 Theater: Die Zeit.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Früh-aufsteher, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Lieder und Klaviermusik, 16.30 Im

Tanzstil, 16.50 Fußball-Länderspiel Deutschland-Spanien, 17.45 Was ihr wollt, 18.40 Echo des Tages, 19.35 Harry Hermann und sein Orchester, 20.00 Wenn Sie wollen - wenn Sie wollen.. 21.00 Jazz, 22.10 Alte Meister, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Das NDR-Tanzstudio.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mo-saik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Aus südlichen Ländern, 10.00 Kleine Wiener Melodie, 11.30 Anton Dvoretz, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mit-tag, 15.00 Operettenkonzert, 16.00 Joh. Seb. Bach, 16.15 Kirchenorgeln unserer Heimat, 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bredt spielt, 18.30 Spielerleben mit Schürbotten, 20.15 Heitere Note, 21.00 Ludwig van Beethoven, 22.00 Wer ist wer? 23.05 Musikalische Plaudereien.

Donnerstag, 20. März

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Kammermusik, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen, 12.00 Ununterbrochene leichte Musik, 12.30 Schlager, 13.15 Kindersendung am Donnerstag, 14.30 Die Memoiren von Hector Berlioz, 15.30 Der Gitarrenspieler Django Reinhardt, 15.45 Feuilleton: Le Récif de Coral, 16.05 Orchester Francis Bay, 17.10 Lie-

denfächer, 17.30 Melodienvortrag, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Wir entdecken die Musik.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik für Früh-aufsteher, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Früh-musik, 8.10 Vorfrühling, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Werner Eisbrenner dirigiert eigene Werke, 16.00 Film-musik, 16.25 Tanztee, 17.45 Solisten spielen, 18.40 Echo des Tages, 19.20 Das Tanzorchester ohne Namen, 20.00 Unsere jüdischen Mitbürger, 22.10 Unter der Dusche zu hören, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Konzert.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mo-saik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Die älteste Musik der Welt, 10.10 Bagatellen, 11.30 Von großen und kleinen Tieren, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagspause, 15.00 Carl Loe-we, 15.30 Blasmusik, 16.00 Karl Hase, 17.00 Tanztee, 18.00 Virtuosen Spiel, 18.30 Abendkonzert, 20.30 und 21.30 Die tönende Palette, 21.15 Der Zebra-streifen, 23.05 Das Jazz-Studio.

Das interessiert den Kraftfahrer

Rudolf Diesels 100. Geburtstag

Am 18. März 1958 jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag eines Mannes, des epochenmachenden Erfindung die Grundlagen für eine leistungsfähige Verkehrswirtschaft bildete und damit gleichzeitig die immer weiter gefasste Arbeitsteilung in allen Volkswirtschaften und nicht zuletzt in der Weltwirtschaft ermöglichte.

Rudolf Diesel, als Sohn deutscher Eltern in Paris geboren, verdankte seine Erfindung nicht wie einst James Watt einem glücklichen Zufall, sondern erst in jahrelanger, mühsamer Forschungsarbeit gelang ihm der große Wurf, den heute in der ganzen Welt bekannten und in nahezu allen Verkehrsmitteln genutzten Motor zu entwickeln, der auch seinen Namen trägt.

Mit 12 Jahren kam Rudolf Diesel, dessen Eltern bei Ausbruch des Krieges 1870 nach London ausgewandert zur Erziehung und Ausbildung nach Deutschland. Auf der Industrieschule ins Auge gefasst und später am Polytechnikum in München - hier war der bekannte Kälteingenieur Professor Lande sein Lehrer - hatte der junge Student Gelegen-

heit sich über den neuesten Stand des Maschinenbaues zu informieren. Bereits während dieser Zeit befasste sich Diesel mit den Gedanken der Konstruktion einer Maschine, die billiger und wirtschaftlicher arbeiten sollte, als es der Dampfmaschine möglich war. Mit der finanziellen Unterstützung der Maschinenfabrik Augsburg AG und der Friedr. Krupp AG in Essen unternahm er seine ersten Versuche, 1893 entstand in Augsburg seine erste Versuchsmaschine, die allerdings mehrfach unge-

baut werden mußte, weil Rudolf Diesel Theorie sich nicht immer gleich in d. Praxis umsetzen lassen konnte. Scho. 1982 hatte der Forscher in Berlin, wo er damals als Kälteingenieur arbeitete, beim Reichspatentamt ein Patent für seine Konstruktion beantragt, daß ihm allerdings erst ein Jahr später nach großen Schwierigkeiten erteilt wurde. Obwohl Diesel sich gegen viele Neider und Verleumder wehren mußte, blieb der große Erfolg nicht aus. Auf der Internationalen Ausstellung in Paris im Jahre 1900 erhielt der Dieselmotor die höchste Auszeichnung, den „Grand Prix“. Obwohl Rudolf Diesel den Weltentwurf seiner Erfindung noch erleben konnte, hatten die Widerwärtigkeiten und die Schwierigkeiten auf seinem Forschungsweg den großen Ingenieur seelisch doch außerordentlich stark beeinflusst. Als Rudolf Diesel am 29. September 1913 auf der Ueberfahrt nach England im Kanal erkrankte, wollten damals viele von einem Selbstmord wissen, jedoch die Ursache seines frühen Todes ist bis zu heutigen Tage nicht geklärt.

PRINZ-Serienproduktion gestartet

NECKARSULM. Auf Tag und Stunde genau begann am Dienstag nach jahrelangen Vorbereitungen im neuen Automobilwerk die Serienfabrikation des NSU-PRINZ. NSU untersucht die geradezu am Zauberer Kallmanag, der den ersten Serien-PRINZEN vom dicht gefüllten Band steuerte. In diesem Jahr baut NSU noch rund 20000 Prinzen.

Der Segen einer Großserienfertigung wird in seinem vollen Ausmaß erkennbar wenn man hört, daß die ältesten fünf PRINZEN, die vor rund zwei Jahren praktisch aus dem Vollen geschliffen wurden, das Stück DM 89000,- kosteten. In dieser Summe ist die geistige Konstruktionsarbeit, die vorher geleistet wurde und die den Wert eines Wagens bei weitem übersteigt, nicht einmal enthalten. Die 150 Vorseerien-PRINZEN dann, die anschließend schon mit einigen Fertigungsvereinfachungen gebaut wurden, waren nicht mehr ganz so teuer, kosteten aber immerhin noch je DM 32500,-. Auf die Produktion einer Vorseerie kann jedoch ein Werk nicht verzichten, denn nur durch den Versuch im großen erhält man Gewißheit, dass alle Kinderkrankheiten ausgemerzt sind. Der Preis des in Großserie fabrizierten PRINZ beträgt DM 3645,-.

Teilnehmer aus 25 Ländern der Welt

WIEN. Zum Internationalen Kongress für Schweißtechnik in Wien vom 29. Juni bis 6. Juli 1958 werden rund 1000 Teilnehmer aus 25 Ländern der Welt erwartet. Die Vertreter kommen unter anderem aus den USA, Großbritannien, Frankreich, der Bundesrepublik, Australien, Kanada, der CSR, Italien, Japan, Polen, Südafrika und Schweden.

Das Fernsehen

Mittwoch, 19. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.30 Euro-vision: Radrennen Mailand - San Remo, 17.00 Aus Frankfurt Fußball-Länderspiel Deutschland-Spanien, 18.00 Aus Straßburg: Versammlung der europäischen Gemeinschafts-Institutionen, 19.00 Reflexe des Liberalismus, 19.30 An allen Ecken, 20.00 Tagesschau, 20.30 Kabarett, 22.05 Lektüre für alle. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 15.00 Für Kinder: Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 15.10 Jugendstunde: Entwicklung der Bürgerhäuser, 15.30 Für die Frau: Eine modische Viertelstunde, 15.50 Vermittlungsdienst, 16.00 Fußball-Länderspiel Deutschland-Spanien in Frankfurt, 18.00 Aus Straßburg: Konstituierende Versammlung, 19.00 Herz und Heute, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Familie Schölemann, 20.50 Durchdrachtetes Leben: Röntgensehen 21.40 Ein Bummel mit Georges Ulman.

LUXEMBURG: 16.00 Fußball-Länderspiel Spanien gegen Deutschland, 17.40 Pariser Kabarett, 18.00 Eurovision: Von Straßburg (Siehe Deutsches Fernseh-

hen). 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für Kinder: „Rintintin „La boîte magique“ 19.15 Unter uns.

Donnerstag, 20. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Kindersendung: Tausend und ein Donnerstags, 17.50 Sendung für die Jugend, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tele-Match, 21.30 „Home of the brave“, Film: Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: 10 Minuten Schach, 17.10 Jugendstunde: Der musikalische Baukasten, 18.00 Vermittlungsdienst, 19.00 Herz und Heute, 20.00 Tagesschau, 20.35 Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk.

LUXEMBURG: 17.00 Terreur dans la Vallée, 18.05 Für den kleinen Funkbausteller, 18.35 Tieraufnahmen, 18.50 Glückwünsche, 19.00 Für die Kinder, Rintintin „Vrai Coupable Demaque“ Briefkasten für die kleinen Freunde, 19.20 Les recettes de Françoise Bernard 19.40 Unter uns, 20.00 Tagesschau, 20.20 Paris empfängt Paris, 20.50 Box Panorama: Kommentar von Robert Dilligent, Kampf Louis Ramage und Jeffra Escobar. 21.05 Wir entdecken Italien La Neufage. Film, 22.35 bis 22.50 Tagesschau.

Bunte Chronik aus aller Welt

LONDON. Ein Polizist der Insel Wight wohnte am Telefon einem Verbrechen bei. Der Polizist der in der kleinen Ortschaft Brighthstone Wache hatte, wurde plötzlich in mitten der Nacht durch das Klingeln des Fernsprechers geweckt. Als er den Hörer abhob, hörte er nur die verzweifelten Hilferufe einer Frau. Der Polizist stürzte sich sofort auf sein Fahrrad und begab sich durch den Schnee bis zum Anwesen, von dem aus er angerufen worden war. Dort fand er den angeschossenen Bauern rheinend am Boden liegend vor. Unweit des Anwesens lag die Frau des Bauern, die wie ihr Mann getroffen war. Der Bauer der sofort ins Spital überführt wurde schwebt nicht in Lebensgefahr, seine Gattin dagegen war tot. Die Polizei sucht nun die Insel nach einem landwirtschaftlichen Arbeiter ab, der nach der Mordtat verschwunden war.

DAYTON. Fünf Offiziere der amerikanischen Luftstreitkräfte haben ein „Raumschiff“ zu einer fingierten Fünftagesreise um die Erde betreten. Nur 5,18 Meter lang, 2,10 Meter breit und 1,80 hoch ist die kleine luftdichte Kabine, welche den Boden der Luftbasis von Wright-Patterson nicht verlassen wird. Die Bedingungen eines Aufenthalts in der Kabine werden denen eines Fluges um die Erde in 224000 Kilometer Entfernung bei einer Geschwindigkeit von 28000 km-St. entsprechen.

NEW YORK. Unter der Anklage Elektronengeräte von militärischem Interesse über Frankfurt am Main in die Sowjetzone geleitet zu haben, wurde ein Reiseagent namens John Diess in New York verhaftet. Die Voruntersuchung hat ergeben, daß er diese Geräte seit 1956 an die Firma „Kesko“ in Frankfurt schickte welche sie nach der UdSSR weitergeleitet haben.

PETROS (Tennessee). Die meutenden Strafgefangenen des Gefängnisses von Petros erklärten sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit, nachdem eine Verständigung mit der Gefängnisverwaltung erzielt wurde.

CARACAS. In den letzten Tagen fielen zehntausende Hektar Wald- und Buschgebiet in Venezuela den Flammen zum Opfer. Allein in der Provinz Miranda brachen vom 3. bis 9. März über 100 Brände aus. Pausenlos kämpfte die Bevölkerung gegen die entfesselten Elemente. Auch Truppe und Feuerwehr wurden eingesetzt. Abseitsliegende Häuser und Ernteverräte wurden vernichtet und eine Zeit lang schienen auch die Städte Teques und Baruta vom Feuer bedroht. In der Provinz Anzoategui konnte mit knapper Not verhindert werden, daß ein Großbrand auf eine Pulverfabrik der Armee und die Lagerhäuser einer Erdölgesellschaft übergriff. 15 Brände wurde allein am 11. März in den Wäldern östlich von Caracas gemeldet. Anhaltende Trockenheit begünstigte in allen Fällen die Ausbreitung des Feuers. Die Polizei leitete jedoch eine Untersuchung über die Ursache dieser Katastrophen ein, da Brandstiftung vermutet wird.

SANTIAGO. Eine chilenisch-japanische Expedition hat am 6. März den Arenales-Gipfel in den patagonischen Anden im äußersten Süden Chiles bezwungen. Die Expedition hat jetzt die Besteigung des „Arcos-Gipfel“ in Angriff genommen und will bis zum 20. März in Santiago zurückgekehrt sein.

PARIS. In fünf großen Pariser Kinos lief die zehnte Verfilmung des meistgelesenen Romans der Weltliteratur „Les Misérables“ von Victor Hugo an. Der Film wurde von Paul Le Chanois in Zusammenarbeit mit der DEFA in Paris, Babelsberg und Potsdam gedreht und dauert vier Stunden. Für die Barrikadenszenen und die Rekonstruktion der Schlacht von Waterloo stellten die Streitkräfte der Ostzone bis zu 10000 Statisten. Jean Gabin in der Rolle des Valjean folgt u. a. auf Harry Baur, Charles Laughton und Frederic March. Der Film ist in Technicolor und Technirama gehalten.

SANTIAGO DE CHILE. Vor einigen Tagen wurde der chilenische Stützpunkt in der Antarktis, Luis Riopatron, durch Feuer vollkommen vernichtet. Dieser Stützpunkt war im Rahmen des geophysikalischen Jahres errichtet worden. Die Radio-Ausstattung des Stützpunktes ist völlig zerstört, infolgedessen liegen zur Zeit nur vollkommene Berichte über den Brand und seine Folgen vor. Das Personal des Stützpunktes befindet sich in Sicherheit. Der Schaden wird auf 140 Millionen Pesos geschätzt.

HILVERSUM. Auf dem großen europäischen Fernseh-Wettstreit, trug Andre Claveau den ersten Preis als bester Chansonnier Europas davon. Den Ehrenplatz fiel an die Schweizerin Liz Assva.

ROM. Die Studentenunruhen, die vor mehreren Wochen in ganz Italien ausgebrochen waren und die mehrfach zu heftigen Zwischenfällen und zur Besetzung zahlreicher Fakultäten durch die Studenten geführt hatte, sind nunmehr beendet. Erziehungsminister Aldo Moro hat dem italienischen Studentenverband versprochen die Durchführung des Gesetzes hinauszuschieben, das ein obligatorisches Staatsexamen für alle Liziaten einführt, die einen freien Beruf ergreifen wollen.

PARIS. Ihr eigenes Theaterfestival wird die französische Schauspielerin Edwige Feuillere im Herbst im Theatre de Paris mit „Sodom et Gomorre“ von Giraudoux, „Phedre“ von Racine einem Werk von Claudel und einem Werk von Sardou geben.

NEU DELHI. Einem alten indischen Gebrauch gemäß, der indessen im Verschwinden begriffen ist, warf sich eine indische Frau auf den Scheiterhaufen, wo die Leiche ihres Gatten verbrannte-meldete die indische Nachrichtenagentur Der Agentur zufolge hat sich der Zwischenfall, im Dorfe Tali-Rajasthan, in der Provinz Rajasthan, ereignet.

LONDON. Im Herbst 1959 wird das Riesenteleskop von Jodrell Bank imstande sein, Radarwellen bis auf Venus zu senden, was eine genaue Kontrolle aller Distanzen des Sonnensystems ermöglichen wird, erklärte Professor Alfred Lovell einem Korrespondenten des „Manchester Guardian“.

London. Vierlingen, zwei Jungen und zwei Mädchen, von jeweils 1,360 kg Gewicht schenkte die 42 Jahre alte Frau Bowling die Frau eines Polizisten aus Glasgow das Leben. Das Befinden von Frau Bowling sowid erklärt, sei so gut wie mäßig. Die Säuglinge wurden in einen Brutapparat gelegt und ihr Befinden gab zunächst zu keinen Besorgnissen Anlaß. Ein Knabe ist gestorben.

NORFOLK (Virginia). Der Befehlshaber der Atlantik-Flotte der US-Marine, Vizeadmiral Rees, hat ein Flugverbot für 200 Düsenmaschinen seiner Einheiten erlassen, nachdem in ihrer Brennstoffkontrolle laufend Schäden aufgetreten waren. Ein Sprecher der Marine erklärte, er wisse von keinem Unfall, der infolge des gemeldeten Fehlers aufgetreten sei. Die im Ausland fliegenden Maschinen der betroffenen Typen würden vorrangig mit Ersatzteilen versorgt werden.

TOULOUSE. Goethes „Faust“ wird der französische Regisseur Raymond Hermantier im Juli im Jupiter-tempel von Baalbeck im Libanon in Szene setzen. Während der Festspiele die vom 19. bis zum 26. Juli dauern, kommen ferner „Lysistrata“ von Aristophanes, „Andromache“ v. Racine und „Euridyke“ von Anouilh durch französische Schauspieler zur Aufführung.

STRASSBURG. Beim diesjährigen Internationalen Festival für zeitgenössische Musik in Strassburg gelangen vom 9. zum 14. Juni in den fünf vorgesehenen Konzerten u. a. Werke der deutschen Komponisten Baris Blacher, Stockhausen und Zimmermann zur Aufführung. Die Gesamtauswahl war im Januar von einer Jury von Komponisten getroffen worden. Charles Muench

wird in seiner Geburtsstadt das Schlußkonzert dirigieren, das neues von Milhaud, Barraud, Dutilleux u. Pierre Boulez, sowie die Uraufführung einer Symphonie von Florent Schmitt bringen wird.

WASHINGTON. Wie eine Angestellte des Bundesjugendamtes erklärte, betrage der Preis, der auf dem Schwarzmarkt für Säuglinge gezahlt werde, zwischen 1000 und 1500 Dollar. Die Angestellte, die diese Aussage vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß machte fügte hinzu, daß dieser Säuglingshandel ein wirkliches Problem darstelle.

PARIS. Im Pariser Empire-Theater wurde das neue dritte Cinerama-Programm vorgeführt: „Die sieben Weltwunder“. Es handelt sich um einen Flug um die Erde in 80 Minuten, der einen Blick auf die Pyramiden, den Grand Canyon, die Wasserfälle von Iguazzy in Venezuela, den Fudschijama, den indischen Tempel Tav Mahal und andere Wunder und Kuriositäten unserer Welt ermöglicht.

PARIS. Abdrücke von menschlichen Füßen, die weit über Normalgröße liegen und vorzüglich erhalten sind, wurden unter einer mehreren Meter tiefen Sandschicht in der bekannten Grotte von Moustiers im französischen Mitteloberrhein entdeckt. In der gleichen Höhle waren schon Geräte und Skulpturen entdeckt worden, deren Alter auf 90000 Jahre geschätzt wird.

COLMAR. Die volkrepublikanischen (M.R.P.) Abgeordneten und Generalsekretäre des Oberelsaß haben sich anlässlich einer Versammlung in Colmar dafür ausgesprochen, daß der Deutschunterricht in den elsässischen Volksschulen wieder Pflichtfach wird, wie dies von 85 Prozent der Elternschaft im Elsaß gefordert wurde.

HOOLYWOOD. Die Filmschauspielerin Elizabeth Taylor kündigte an, daß sie wahrscheinlich noch in diesem Jahr ihre Filmkarriere beenden werde, da sie sich im Einverständnis mit ihrem Mann, dem Filmproduzenten Mike Todd, künftige der Erziehung ihrer Kinder widmen wolle. Die 26jährige Schauspielerin hat bereits eine 16jährige Filmkarriere hinter sich, denn ihren ersten Film drehte sie im Jahre 1942 für die Metro-Goldwyn-Mayer Cv. Sie wird jedoch noch in dem von ihrem Mann vorbereiteten Film „Don Quichotte“ mitwirken.

HAWWELL (England). Aus dem scharf bewachten britischen Atomversuchswerk Harwell sind nach Mitteilung der britischen Atomenergiebehörden Behälter mit rund 300 Kilo Quecksilber spurlos verschwunden. Das Quecksilber, das einen Wert von 85.000 Fr. hat, ist nicht radioaktiv versucht. Das Atomversuchswerk ist von einem 4,5 Meter hohen Drahtzaun umgeben und wird vom Werkschutz Tag und Nacht bewacht.

PARIS. Um ausländischen Touristen eine bequeme Besichtigung von Paris und seinen Vorstädten mit Metro und Autobussen zu ermöglichen haben die Pariser Verkehrsbetriebe eine für sieben Tage und eine unbegrenzte Zahl von Fahrten gültige Netzkarte für Touristen geschaffen welche auf Vorweisen des Passes verkauft wird und 1500 Fr. kostet.

TURIN. „Diabolic“ hat ein neues Verbrechen angekündigt. „Diabolic“ ist der Deckname eines Unbekannten, der sich kürzlich in anonymen Schreiben an die Presse als der Mörder von Giorgio Gilierti vorgestellt hatte. Siliberti, ein früherer Unteroffizier war vor etwa zwei Wochen ermordet worden. Vor einer Woche hatte die Polizei den 24jährigen Aldo Cucini aus Bergamo verhaftet, der jedoch unentwegt sein Unschuld beteuerte. Dann hatte „Diabolic“ sich in einem Schreiben an eine Turiner Zeitung des Mordes an Gilierti beichtigt. In einem zweiten Schreiben, das er nun der gleichen Zeitung zugehen ließ, erklärt „Diabolic“ daß Cucini unschuldig ist und schlägt der Zeitungsredaktion vor in Fühlung mit einem ihrer Redakteure

zu treten, um diesem unwiderlegbare Beweise seiner Behauptungen vorzulegen. Nach Ansicht der Graphologen sind beide Briefe von der gleichen Hand geschrieben.

LONDON. Ein Schauspiel des Schriftstellers J. B. Priestley wurde vom britischen Fernsehfunk aufgeführt. Die Aufführung des Stückes fällt in den Rahmen der Kampagne die zur Zeit eine Reihe von Geistes-schaffenden und eine Gruppe von Labourpolitikern in Großbritannien führen, welche die einseitige Atom-abrüstung Großbritanniens verlangen. Das Stück zeigt, wie der einzige Überlebende einer durch die Wasserstoffbombe ums Leben gekommenen Familie in die Vergangenheit zurückkehrt, um die Urheber dieser Apokalypse anzuklagen, jedoch nur auf Uneläubigkeit und Gleichgültigkeit stößt. Nach der Vorführung des Schauspiels telefonierte ein Fernsehzuschauer dem Sitz des Fernsehfunks, um gegen die Schlußszene zu protestieren, die eine Beleidigung des britischen Premiers McMillan sei.

LONDON. Zu je fünf Pfund Geldstrafe wurden vier schottische Studenten verurteilt, welche den britischen Innenminister R. A. Butler im vorigen Monat anlässlich der Uebernahme des Rektorats der Universität Glasgow mit Mehl bestäubt und mit allen möglichen Gegenständen beworfen hatten. Butler, der der Zeremonie in feierlicher Amtströbe beisewohnt hatte „verzieht“ damals den Studenten. Die Richter von Glasgow waren weniger nachsichtig. Sie stellten fest, daß die Studenten in den Straßen öffentlich demonstriert eine Scheibe eingeworfen und einen Polizisten verletzt hätten.

LONDON. Eine kleine Lenin-Statuette, eine goldene Uhr und eine Kamera beschlagnahmten die britischen Zollbeamten im Gepäck des britischen Kommunistenführers Harry Pollitt, als dieser von einer Reise nach Moskau nach England zurückkehrte. Polit waren diese Gegenstände vom Sowjet der Stadt Leningrad als Erinnerung an seine Reise geschenkt worden. Die goldene Uhr war für seine Frau bestimmt. Trotz aller Vorhaltungen Pollitts, der die Zolleibühren in Höhe von 68 Pfund Sterling nicht bezahlen wollte, ließen sich die Zollbeamten nicht erweichen und beschlagnahmten die Gegenstände im Namen der britischen Regierung.

WIEN. Ein bis jetzt unerklärlicher Fall beschäftigt die Wiener Kriminalpolizei, die von der Besitzerin eines Gartenhäuschens alarmiert wurde. Die Frau hatte nach einwöchiger Abwesenheit die Hütte verwüstet u. Fußböden und Möbel in Blut gebadet vorgefunden. Vor allem aber fanden sich auf einem Korhsessel drei Konservengläser, die bis zum Rand mit noch nicht 24 Stunden altem Menschenblut gefüllt waren. Die spätere Untersuchung ergab auch, daß es sich um Blut derselben Blutgruppe und somit vermutlich ein und denselben Menschen handelte, der einen solchen Verlust nicht überlebt haben kann. Trotz sofortiger gründlicher Durchsuchung des Häuschens, des Gartens und der Ufer eines nahen Wasserlaufs wurden aber keine weiteren Spuren des mutmaßlichen Verbrechens und keine Leiche entdeckt.

WIEN. Über eine Invasion polnischer Wölfe in der Tschedolowakei beschwert sich die Prager Zeitung „Svobodne Slovo“ in einer ihrer jüngsten Ausgaben. Wie das Blatt berichtet, sind in den letzten Wintern zahlreiche Wölfe aus Polen über die tschedische Grenze gekommen und haben Tausende von Haustieren und auch sehr viel Wild gerissen. Nach dem Zeitungsbericht kommen die Raubtiere über die Beskiden in der Gegend von Presnow in die östliche Slowakei. Allein in der Umgehung Presnows sollen 450 Stück Hochwild von Wölfen getötet worden sein. Man zählt dort gegenwärtig 60 „ständige“ und 200 wandernde Wölfe. Damit hat sich der Wolfsbestand in diesem Gebiet seit 1951 auf das Fünffache erhöht. Aus der Gegend von Svidnik werden folgende Verluste gemeldet: 200 Schafe, 140

Ziegen, 11 Fohlen, 22 Hunde und zahlreiche Schweine. Allein einem Ueberfall der Wölfe auf die Ortschaft Ladickow sollen 30 Schafe zum Opfer gefallen sein.

PARIS. Die französische Polizei hat einen internationalen Pauschciftung aufgedeckt und fünf mutmaßliche Mitglieder verhaftet. Bis auf einen 27jährigen Mexikaner, der verschiedene Pauschciftsendungen in die Vereinigten Staaten geschmuggelt haben soll, sind alle Verhafteten Franzosen. Die Polizei kam dem Pauschciftung vor einer Woche auf die Spur, als Zollbeamte auf dem Flughafen Orly 14 Pfund Heroin in zwei doppelhändigen Koffern des Mexikaners Jose Camavel-Naver fanden. Er war gerade aus Amsterdam angekommen und wollte über Madrid nach Havanna weiterreisen. Der Mexikaner wurde bereits unter dem Verdacht des Pauschciftschmuggels seit einem Jahr gesucht. Die polizeiliche Ermittlung hat ergeben, daß das Heroin in Frankreich hergestellt und für etwa 50000 Fr. je Pfund verkauft wurde. Der Preis in den Vereinigten Staaten lag bei etwa 250000 Fr. je Pfund.

GENEVE. Auf der jährlichen Baseler Uhrenmesse die im April stattfindet und für alle Interessenten dieselbe Bedeutung hat wie die Pariser Modeschauen für die Welt der Mode, wird sich in diesem Jahre zeigen, daß die Schweizer Uhrenindustrie mit den neuesten Entwicklungen Schritt zu halten versteht. So wird eine Armanduhr zu sehen sein, mit deren Hilfe Geschwindigkeit und Umlaufbahn sichtharer „Kunstmonde“ zu berechnen sind. Andere Neuheiten, an deren Einführung man denkt: eine interplanetarische Uhr, die auch bei Weltraumfahrten stets die richtige Zeit anzeigt, und eine Uhr für Mondkolonisten mit der man jeweils die genaue Position der Erde festzustellen vermag.

LONDON. Der 47jährige schottische Maler Leonard Boden, ein Presbyterianer hat als erster Papst Pius XII. nach dem Leben gemalt. Der Heilige Vater zeigte sich so erfreut über das Werk Bodens, daß es ihm jetzt zum Geschenk gemacht wurde. Es stellt eine seltene Ehrung für einen Künstler dar, wenn er einen Papst nach dem Leben zeichnen oder malen darf. Möglicherweise ist außer Boden nur noch Philip de Laszlo, der Papst Pius XI., und Velasquez, der in den Jahren 1649 bis 1651 Papst Innozenz X. malte, diese Ehre zuteil geworden.

Das Bild des Heiligen Vaters war von dem Gastronomen Charles Forte, der in Großbritannien verschiedene Restaurants besitzt, für die Londoner St. Peters-Kirche bestellt worden, die insbesondere das Gotteshaus der italienischen Kolonie in der britischen Hauptstadt ist. Als der Rektor von St. Peter hörte, daß das Gemälde Papst Pius sehr gefiel, regte er an, es dem heiligen Vater als Geschenk der Italiener Londons überreichen zu lassen, ein Vorschlag den Forte sogleich freudig aufgriff. Boden hatte im Sommer 1956 während einer Audienz im Vatikan Skizzen angefertigt. Anfang 1957 folgten Oelstudien, und im Herbst desselben Jahres fanden die letzten Sitzungen statt. Das Bild zeigt den Papst im Konsistoriensaal auf dem Thron sitzend.

Boden äußerte sich begeistert über die Arbeit an dem Bild über den Heiligen Vater, der während der Sitzungen, in englischer Sprache viele Themen berührte. Die Persönlichkeit des Oberhauptes der katholischen Christenheit sei tief beeindruckt und von „gewaltiger, zwingender Wirkung“. Die Feinheit des Antlitzes und die Ausdrucksfülle der Hände spreche einen Künstler besonders an.

MARCO-EN-BAROEUL (Frankreich). Zwei maskierte Männer drangen in die Wohnung von Theodore Muvschow ein, fesselten ihn und seine Frau, machten sich dann ein Omelette und setzten sich seelenruhig vier Stunden lang in das Wohnzimmer um sich das Fernsehprogramm anzusehen. Als das Programm vorbei war, machten sie sich samt Muvschows Brieftasche mit 30 Tausend Francs aus dem Staube.

U...

den Kisten...

Der Krieg...

Als die Sp...

Den Press...

Wie Marokk...

Unter ande...

Die Spätes...

Die Spätes...

Hunde und allein einem auf die Ort- 30 Schafe

ische Polizei on Pausch- d fünf mut- rhaftet. Bis exikaner, der ftsen/unven in geschmug-

kam dem r Woche auf te auf dem d Heroin in Coffern des navel-Naver aus Amster- wollte über weiterreisen. bereits un- Pausch- f- fahr gesucht. un- hat erge- n Frankreich wa 50000 Fr. de. Der Preis asten lag bei nd.

ichen Baseler ril stoffind- n dieselbe e Pariser Mod- der Mode, re zeigen, daß ndustrie mit lumen Schritt so wird eine sein, mit de- keit und Um- Kunstmonde- dere Neuhei- ro man denkt: Uhr, die auch stets die rich- eine Uhr für r man jeweils der Erde fest-

ährige schotti- Boden, ein s erster Papst Leben emalt. te sich so er- bords, daß es enk gemacht eltene Ehrung r, wenn er e- hen zeichnen li-erweise ist Philin de las- I., und Velas- n 1649 bis 1651 lte, diese Ehre

en Vaters war n Charles Form- nien versch- istzt, für die rche bestell- adere das Got- hen Kolonie in tstadt ist. Als eter hörte, daß ius sehr gefiel, heiligen Vater linier Londons i, ein Vorschlag reudie aufgriff. mer 1956 wäh- mer Vatikan Skiz- n 1957 foleten erbt desselben tzen Sitzungen den Papst im dem Thron sit-

begeistert über Bild über den während der her Sprache vie- . Die Persönlich- es der katholi- sei tief beein- waltiger, zwini- ie Feinheit des Ausdrucks oft einen Künstler

OEUL (Frank- te Männer dran- von Theodore lten ihn und i sich dann ein n sich selene- ng in das Wohn- Fernsehro- Als das Pro- machtsensie sich iefasche mit 30 dem Staube.

Unter dem Sammelnamen der Berber sind jene Stämme Nordwestafrikas zu verstehen, die hier mit den Arabern zusammenleben. Ihr Wohngebiet reichte früher von der Oase Siwa bis zu den Kanarischen Inseln und von den Küstengebieten Nordwestafrikas bis zu den nördlichen Breiten des West-Sudan.

Im Altertum waren die Berber auch als Mauren, Mauretanier, Numidier, Libyer usw. bekannt. Als Numidier ist stammesmäßig also auch der Heilige Augustinus, der berühmte Bischof von Hippo Regius und Kirchenlehrer zu ihnen zu rechnen. Im Atlasgebirge haben sich heute noch größere und kleinere Volkstumsinseln der Berber erhalten, wo sie ihre Kultur und Sprache bewahren konnten. Größere Stämme- und Völkereinheiten bilden heute außer den Ganchen auf den Kanarischen Inseln die drei Berberstämme Marokkos, die Schiöln, die Beraber und Rifkabylen; ferner die Kabylen Algeriens, die Tuareg und andere. Die Berber sind heute teils Halbnomaden, teils Halbsiedler, teils Ackerbauern.

Der Kampf Abd-el-Krims

Der kriegsreichste Berberstamm sind die Rifkabylen. Sie leben seit vielen Jahrhunderten im Bergland nördlich der Atlas-Region. Seltsamerweise findet man unter ihnen viele, die rotes Haar und graue Augen haben. Seit altersher liefern ihnen die Ziegen- und Schafherden alles, was sie zu ihrem Leben brauchen. Voller Verachtung schauten sie immer auf die Angehörigen ihres Volkes herab, die ihr Leben an die Scholle fesselten.

Das ungebundene Leben des heute hier und morgen da entsprach ihrem Temperament. In Zeiten der Dürre überfielen sie Karawanen oder Dörfer. Ihre Freiheit liebten sie über alles.

Als die Spanier in Marokko Fuß faßten, begannen die Kabylen einen langwierigen Guerillakrieg, in dem die Spanier nicht eben gut abschnitten. 1921 gelang es den Rifkabylen unter der Führung Abd-el-Krims sogar, 20 000 spanische Soldaten mit allen ihren Waffen und Versorgungsgütern gefangenzunehmen.

Mit den Beutewaffen hatte der Rebellenführer bald noch größere Erfolge gegen die Spanier, doch die beschlossenen aus Angst, den letzten Rest des einst so mächtigen Weltreiches zu verlieren, von einem Rückzug abzusehen.

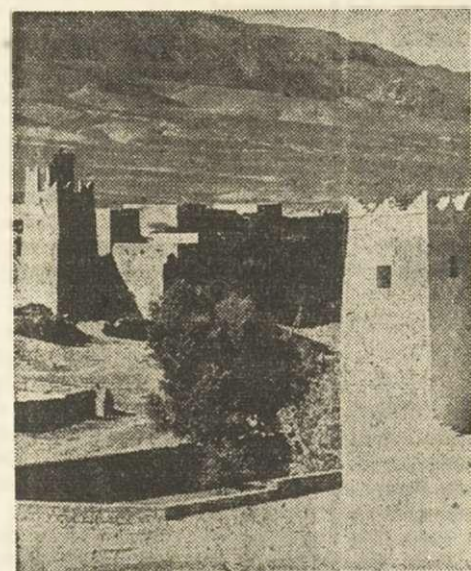
Einige der Verbündeten Abd-el-Krims machten, durch die Erfolge gegen die Spanier übermütig geworden, Angriffe auf das französische Protektoratsgebiet Marokkos. Die Franzosen blieben die Antwort nicht schuldig. Mit modernen Waffen griffen sie in den Kampf ein. Nach einem langen und blutigen Krieg mußte der heute schon fast sagenhafte Rebellenführer 1926 von den Franzosen kapitulieren.

Die westliche Welt

Den Franzosen gelang es, die Berber zu befrieden. Sie ließen die Stammeskultur unangetastet. Wer in die Dörfer jenes Volkes reisen wollte, brauchte eine Sondergenehmigung, die keineswegs leicht zu haben war. Die Rücksichtnahme machte sich bezahlt, denn die Berber kummerten sich lange Zeit nicht im geringsten um die nationalistischen Strömungen, die schon während des zweiten Weltkrieges in Marokko und in Tunesien, wo ebenfalls Berber leben, um sich griffen.

Marokko ist inzwischen ein selbständiges Königreich geworden, in dem Frankreichs Einfluß ständig abnimmt, aber den Berbern ist es ziemlich gleichgültig, wer in Rabat die Regierungsgewalt ausübt. Sie werden mißtrauisch, sobald die Zentralregierung sich so stark fühlt, daß sie aus den Berbern Staatsbürger machen will, was für jenes Volk gleichbedeutend mit Untertanen ist; das wollen sie nicht sein.

So erhoben sich vor einiger Zeit in der marokkanischen Provinz Tafilalet 3000 Berber, die sich zwar dem Sultan (dem heutigen König)



KAPELL IM ATLAS

Wie Marrakesch so sind auch einige kleinere Ortschaften, in denen die Berber leben, mit Mauern befestigt, die allmählich zerfallen.

unterordnen wollten, nicht aber der von der Istiklal-Partei beherrschten Regierung. Die marokkanische Armee kann sich nicht mit der französischen vergleichen, und so kam es zu einem Kompromiß, der bewies, daß die Berber heute mehr denn je ein Machtfaktor sind.

Die Spalten der Zeitungen waren in diesen Wochen angefüllt von Berichten über schwere Spannungen, die zwischen Frankreich und Tunesien eingetreten waren. Der Konflikt wurde ausgelöst durch einen französischen Bombenangriff auf das an der algerischen Grenze gelegene tunesische Dorf Sakiet-Sidi-Jussef, bei dem 75 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, getötet und 80, zum Teil schwer, verletzt wurden. Diese Aktion hat die internationalen Beziehungen der Völker der westlichen Welt wiederum einer zusätzlichen Belastungsprobe ausgesetzt und gibt Nasser in seinen Bestrebungen um ein großarabisches Reich Wasser auf die Mühle. Seit Jahren sind

HOHER ATLAS

IN DER HEIMAT DER BERBER

Die Bombardierung eines tunesischen Grenzortes durch französische Flugzeuge, die viele Opfer forderte, hat schlagartig wiederum das Problem Nordafrika in den Vordergrund des Weltinteresses gerückt. Die größte Wüste der Erde, die Sahara und ihre Randgebiete, geben diesem von noch vielen Geheimnissen umwitterten Teil des „dunklen Kontinents“ ihr Gepräge. Die „Wasserscheide“ der Sahara ist der Hohe Atlas. Im Atlasgebirge und seiner Umgebung trifft man auch heute noch auf Volkstumsinseln der Berber, Reste der Urbevölkerung Nordafrikas.



BLICK AUF DAS DORF AROUND IM HOHEN ATLAS

Hier ist eine alte Berbersiedlung. Berberisch sprechen in etwa 300 verschiedenen, nahe verwandten Dialekten eine Reihe von Stämmen, deren bedeutendste Kabylen, die Beraber, die Schiöln und die Tuareg sind. Insgesamt leben in Nordafrika heute noch einige Millionen Berber.

ja schon Konflikte mit Frankreich nichts Neues für die Völker Nordafrikas, was Herbert Reichard, der während eines langen Aufenthaltes in der Sahara „Geschichte und Geschichte der Berber“ studierte, in seinem Tatsachenbericht „Westlich von Mohammed“ (bei Kiepenhauer & Witsch) bezüglich der Vorgänge des Jahres 1953, die manche Parallelen von heute aufzeigen, zu folgenden Schlussfolgerungen bewegt: „Über eine Erkenntnis bleibt bei aller Unsicherheit oder vorgetäuschten Sicherheit des Urteils kein Zweifel: Die Entscheidungen in Nordafrika werden für Frankreich wie für Europa auf allen Lebensgebieten folgenreich sein... Schon vor dem offenen Ausbruch des Konfliktes, vor dem Beginn der Bombenattentate in Tunesien und Marokko, der Polizeiaktionen gegen die Rebellen im algerischen Aures-Gebirge hatte die Krise die Grenzen lokaler Bedeutung längst überschritten und war nach dem Ausbruch bald in ihrem weltpolitischen Rang erkennbar. Die Deutsche Bundesrepublik wählte sich zunächst davon nicht betroffen, sie fühlte sich frei vom Ballast afrikanischer Kolonien, wurde aber doch schnell von den Auswirkungen der nordafrikanischen Ereignisse in ihren Existenzbedingungen berührt, einmal in der Eigenschaft als europäischer Staat durch die bloße Tatsache der Machtverschiebung an der Südfanke des Kontinents, dann als Mitglied der NATO. Nach dem Abzug der französischen Divisionen aus



BERBER BEIM TANZ

Sie stellen die Reste der Urbevölkerung Nordafrikas dar. In einigen Volkstumsinseln am Atlas pflegen sie noch heute ihre Sprache.

im Sommer bis auf 70 Grad Celsius. „Eine Hitze“, schreibt Reichard, „die die Haut des Europäers unter dem wollenen Burnus zu schmerzhaften Blasen aufquellen läßt. Eine Luft ohne jede Feuchtigkeit entzündet die Nasenschleimhäute, trocknet den Mund aus. Nachts kann es dann so kalt werden, daß das Wasser in der Feldflasche gefriert.“ Europäer, die dort wohnen mußten, haßten die Sahara, aber es war eine Hasßliebe. Viele von ihnen, die von ihr Abschied nahmen, sehnten sich in der weichen Luft Europas nach dem so oft als Hölle verschrien gelben Sandmeer.

Reizvolle Wüste

Die Wüste hat gewiß ihre Reize. Das Wunder der modernen Farbfotografie, wie sie uns z. B. von der Redaktion Life und Lincoln Barnett vermittelt werden, hat sie unserem staunenden Auge in ihrer ganzen Schönheit erschlossen. In der Sahara leben Pflanzen, leben Tiere. Voraussetzung und Grundelement allen Lebens ist natürlich das Wasser. „Die Wüste mag noch so trocken sein“, heißt es in „Die Welt, in der wir leben“ (Knaur-Volksausgabe), „einmal fällt doch der Regen. Denn der Himmel ist nach allen Seiten hin offen. Und von Zeit zu

Zeit jagen Stürme und Wolken auch über die Schranken der Hohegebirge hinweg, so daß sie nun ihren Regen über ein Land ausschütten können, das ihn sonst kaum kennt. Oft fällt dann aber der Regen über einem begrenzten Gebiet, und deshalb bleibt der durchschnittliche Niederschlag einer ganzen Wüstenlandschaft unbedeutend. So beträgt in der Sahara die Niederschlagshöhe im Jahresdurchschnitt 120 Millimeter (in Deutschland je nach Gebiet oder Höhe zwischen 500 und 2400 Millimeter — am meisten auf der Zugspitze, am wenigsten in der Oberrheinebene); aber Orte wie Dakhla haben manchmal elf Jahre lang überhaupt keinen Regen. Im allgemeinen hat der Wüstenregen zwei jahreszeitlich bedingte Ursachen: Tiefdruckgebiete im Winter, örtliche Gewitter im Sommer... Unter Blitz und Donner stürzt dann das Wasser sintflutartig hernieder, in einem kurzen, aber ungewöhnlich heftigen Wolkenbruch. Das erste Naß läuft über einen knochentrockenen Boden wie über eine Asphaltdecke. In breiter Fläche strömt das Wasser über den Boden dahin, findet aber schnell den Weg in Rinnen und Schluchten, durch die es in wildwirbelnden Gießflüssen dahinbraust. Strauchwerk, Schlamm, Geröll werden mitgerissen, und so tobt das Wasser dahin, bis es, von Myriaden winziger Poren im Boden aufgesogen, versickert oder sich schließlich verflüchtigt. Wenige Stunden später schon erinnert nichts mehr an den Regenguß als feuchter Schlamm, der unter der Glut der Sonne erneut erstarrt. Wo das Wildwasser sich tief in den Boden frist, entsteht eine zerklüftete Landschaft...“

Die Sahara wird angebohrt

Vor 25 Jahren stellten französische Geologen bei Bodenuntersuchungen in der Wüste Sahara fest, daß sich unter der wasserlosen, öden Oberfläche eine breite, undurchlässige Gesteinsschicht hinzieht. Sie beginnt mitten in der Heimat der Berber, bei der Gebirgskette des Hohen Atlas und reicht in den Süden der Sahara. „Diese Feststellung hätte die Wissenschaftler nicht sonderlich erregt“, meint Alfred J. Karbe in „Wasser — Segen und Gefahr“ (bei Hermann Klemm), „wenn nicht gleichzeitig die Vermutung aufgekommen wäre, daß unter dieser Schicht viele seit Jahrtausenden aufgestaute Wassermassen liegen. Man diskutierte lange das Für und Wider. Dann ging man an die Vorbereitungen, die Wüste anzubohren. Aber erst nach Jahren zogen französische Ingenieure mit Lastwagen, Funkstation, Stromaggregaten, Zelten und einem transportablen Bohrturm in die Wüste. Und bei der Oase Zelfana, einer trostlosen Steinhalde, erlebten die wenigen Bewohner im Jahre 1948 ein Schauspiel, das sie für ein Wunder halten mußten. Aus dem stählernen Turm erhob sich plötzlich ein in Millionen Funken glitzernder Strahl gen Himmel. Wasser! Soviel Wasser, wie die Oasenbewohner noch nie auf einmal gesehen hatten, und seitdem hörte die Fontäne nicht auf zu sprudeln...“ Auch in anderen Oasen hatten die Bohrungen Erfolg. Unter der Wüste Sahara liegt, was die Wissenschaftler längst vermutet hatten, ein riesiges Wasserbecken, „eine Riesenbadewanne“, wie A. J. Karbe es ausdrückt, „von 600 000 Quadratkilometern. Alle Niederschläge, die südlich der Wasserscheide des Atlas fallen, stürzen die Hänge hinunter, um im Tal in die Wanne zu versickern. So sind die Voraussetzungen für einen artesischen Riesenreservoir gegeben. Man schätzt sein Fassungsvermögen auf 60 000 Milliarden Kubikmeter (Bodensee 45 Milliarden). Und die Meteorologen haben errechnet, daß Jahr für Jahr 5 Milliarden Kubikmeter hinzukommen. Man hofft, daß die Wasservorräte ausreichen, um aus der Wüste einen Garten zu machen.“ Dieser „Garten“ hätte dann etwa die Größe Frankreichs.

Aber dieser Traum vom Garten der Sahara ist bereits zum Teil verwirklicht. „Die 1200 Quadratkilometer Land, die südlich des Atlasgebirges der ausgedörrten Wüste entzissen wurden und nun auf saftigen Feldern und Aeckern reiche Frucht tragen, sind indessen Wirklichkeit. Bei Bir El Ouidane wurde 1953 — wie unser Gewährsmann mitteilt — im Atlasgebirge nach vierzehnjähriger Arbeit ein Staudamm vollendet, der zwar 400 Millionen D-Mark kostete, aber mit den jährlichen 500 Millionen Kilowattstunden gelieferten Stroms noch einer heimisch werdenden Industrie den Lebensatem schenkt...“ Innerhalb von zwei Jahren hat sich das Gesicht eines verwüsteten Landstrichs von Grund auf verändert. Hier dürstet das Land nicht mehr.

Marrakeschs Glanz versank

Als Städtebauer haben sich die Berber nie besonders hervorgetan, doch Marrakesch am Fuße der Atlasberge, die Hauptstadt des einstigen Maurenreiches und Ausgangspunkt der Eroberungszüge nach Spanien, trägt deutliche Zeichen des Berbereinflusses. Heute ist Marrakesch allerdings nur noch ein Schatten seiner selbst. Die über zehn Kilometer lange Stadtmauer, die es umgab, verfällt immer mehr. Die einst so prächtigen Moscheen und Paläste haben viel von ihrer ursprünglichen Schönheit eingebüßt. Die Bewohner haben sich längst damit abgefunden, daß ihre Stadt nicht mehr das Machtzentrum ist, von dem aus Marokko, Tunesien, der Sudan und Spanien regiert wurden. „Wie Allah es will“ ist ihre Lebensaufassung, und Allah hatte offensichtlich andere Pläne.



DIE WASSERSCHIEDER DER WÜSTE SAHARA

ist das Atlas-Gebirge. Die größte Wüste der Erde erstreckt sich vom Atlantischen Ozean bis zum Roten Meer. Sie bedeckt etwa 9 Millionen Quadratkilometer. Nur alle paar hundert Kilometer wird ihre Einsamkeit von einer Oase unterbrochen, in der es Wasser und Palmen gibt.

ZUM FEIERABEND

Weltraumfahrt

Der Griff nach den Sternen

Die Betrachtung des Himmels besonders des nächtlichen Sternenzeltes, erfüllt den gläubigen Menschen stets mit Ehrfurcht vor dem Schöpfer des Alls. Das ist auch noch heute so, oder sollte es doch sein, wo ein Satellit nach dem anderen „hüben“ und „drüben“ in den Weltraum geschossen wird. Doch wenn unsere Raketenforscher den Blick zum Firmament erheben, so denken sie unwillkürlich wohl auch an die Probleme unserer Zeit: Raketenstart und Weltraumfahrt. Ueber die Beschaffenheit der Welt und des „Weltraumes“ brachte die Gegenwart eine Fülle neuer Erkenntnisse. Doch wie verhält es sich eigentlich mit diesem „Raum“ in dem unsere Erde ihre Kreise zieht „Das Wichtigste ist“, nach G. V. E. Thompson „Vorstoß in den Weltraum“, (Orell Pöhl-Zürich, „daß der Raum beinahe vollständig leer ist. Er ist bis auf ganz geringe Spuren vollkommen frei von Gasen oder Staub. Dies bedeutet nicht daß unsere Atmosphäre (oder diejenige unserer Planeten) plötzlich irgendwo im Raum aufhöre, mit zunehmender Höhe über der Erdoberfläche wird die Luft nur immer dünner, bis sie allmählich in die Leere des Raumes übergeht.

Die Veränderung ist in der Nähe der Erdoberfläche am größten, so daß sogar auf hohen Bergen die dünnere Luft bereits sehr gut festgestellt werden kann.

In der Höhe von wenigen hundert Kilometern ist die Atmosphäre bereits so dünn, daß wir uns praktisch schon im leeren Raum befinden. ... Diese Lehre erklärt, warum es uns möglich ist, die Planeten und Sterne trotz der enormen Distanzen, welche uns von ihnen trennen zu sehen. ... Die Raumfahrt mußte die Entwicklung eines Beförderungsmittel abwarten, das im Vakuum

fliegen kann. Sie steht uns heute im Raketenmotor zur Verfügung.

40000 Meteore.

Diese Weltraumfahrt ist seit dem Start der ersten künstlichen Satelliten am 4. Oktober 1957 aus dem Stadium der Theorie in das der technischen Wirklichkeit eingetreten. Die Anfangsschwierigkeiten sind überwunden, und damit hat sich für den Menschen der Weg in das Weltall erschlossen. Im Weltraum, in dem die Erde auf ihrer Bahn dahinnast, schwirren die Meteore „Von Sandkorngröße bis zu Blöcken mit Abmessungen eines 20-Tonnen-Lastwagens“, konstatiert Thor Nielson in „Die letzten Geheimnisse der Erde“ (über Paul Neff), „fliegen sie mit Geschwindigkeiten bis zu 70 km in der Sekunde durch den Weltraum. Dabei sind sie gar nicht so selten, und in den Kreisen der Weltraumforscher macht man sich schon heute Kopfzerbrechen darüber, wie man der Gefahr des Zusammenstoßes zwischen Weltraumschiffen und Meteoren einmal wird begegnen können. Die Anzahl der Meteore, die täglich mit unserem Planeten zusammenstoßen oder von seinen Gravitationskräften eingefangen werden, beträgt nicht weniger als 40000. Doch sie werden uns nicht gefährlich, denn die Luft über uns ist eine wirksamere Panzerdecke über unseren Häuptern, als der mächtigste Bunker sie zu bieten vermag. „Diese dünne, blaue atmosphärische Luft“, sagt Thor Nielson, „wird mit den schwersten Brocken spielend fertig. Es kommt nur ganz selten vor, daß das Sprengstück eines Meteors ein Meteorit, die Luftkühle der Erde passieren kann und in den Boden einschlägt. Sonst liegt die äußerste Grenze bis zu der die Meteore in die Atmosphäre eindringen, in Höhen zwischen 120 bis 35 km. In diesen Zonen wird

die Reibung mit den Luftmolekülen schon so groß, dass die Meteore aufglühend sich erhitzen, explodieren, schmelzen und zu allergeringsten Teilchen, zu Staub und Sand zerfallen, ungefährlich auf die Erde niederrieseln. Beobachtungen haben ergeben, daß selbst noch die harten Nickel-eisen-Meteore bis zu 10 kg Gewicht einfach geschmolzen und verdampft werden, nicht zu reden von den Gesteins-Meteoriten, deren Konsistenz viel weniger Widerstand leistet.“

Riesige Glaskugeln.

Wenn wir von „Weltraumfahrt“ sprechen, so sehen wir vor uns eine Reihe von größeren oder kleineren Sternen, denen wir auf unserer Bahn begegnen, auf denen wir vielleicht eines Tages sogar „landen“ möchten. „Was wir als Sterne schlechtton bezeichnen, sind jedoch“, nach Hans Kienle in „Die Natur des Wunder Gottes“ (Hrsg. von Wolfgang Demmert im Athenäum-Verlag), „wie unsere Sonne, Zusammenballungen von Materie, deren Zustand gekennzeichnet werden kann, durch ganz bestimmte Werte der physikalischen Zustandsgrößen, Temperatur, Druck, Dichte und durch ihre chemische Zusammensetzung, d. h. den Aufbau aus Atomen der verschiedenen chemischen Elemente. Die Sterne sind Glaskugeln, in deren Innerem Temperaturen von Millionen Grad, Drücke von Milliarden Atmosphären herrschen. ... Der Baustoff dieser Sterne sind zum weitaus überwiegenden Teil die Atome der einfachsten Elemente, Wasserstoff und Helium, neben diesen alle anderen von der Erde her bekannten Elemente, zusammen kaum ein Prozent der Gesamtmasse ausmachend in einer Häufigkeitsverteilung vorhanden, die offenbar in der ganzen Welt sehr nahe die gleiche ist. Diese relative Häufigkeit der Elemente vorab das Überwiegen des Wasserstoffs, ist eines der Merkmale, die bei den Überlegungen über die Entwicklung der Welt heute eine ganz besondere Rolle spielen.“

Der entscheidende Einfluß der Naturwissenschaften auf Leben und Zukunft der Menschheit ist, nach Demmert, „offensichtlich geworden. Nicht allein durch die tiefen Einblicke in die Zusammenhänge des Naturgeschehens, sondern noch deutlicher durch die unheimliche Machtfülle aus der technisch angewandte Wissenschaft.“ Damit ist der Mensch unmittelbar durch seine Naturkenntnis konfrontiert mit dem letzten Urgrund allen Seins und beladen mit der Last weltenschwerer Verantwortung wie nie zuvor.

Leuten, die von anderen ob ihres Besitzes und ihres gesellschaftlichen Standes beneidet werden. Und so geht es Tausenden. Sie leben aus dem vollen und können repräsentieren. Aber in ihrem Innern wird es immer leerer. Das Sich-auf-sich-selbst-bestimmen - Können sterbe aus, sagte Dr. Meyer-Christ. Eines Tages werde es dann soweit sein, daß dem Menschen das Gefühl für ideale Lebenswerte, für die Seelentiefe der Liebe und für das Maß der Vernunft verlorengeht. Und dann tritt noch etwas anderes auf. Das ist die biologische Gefahr.

Namhafte Biologen sind zu der Überzeugung gelangt, daß die chronologische Lebensführung nur dann ungefährlich ist, wenn sich die Zeiteinteilung u. das während der einzelnen Zeiträume zu leistende harmonisch mit den naturbestimmten Fähigkeiten des menschlichen Organismus abgestimmt ist. Schließlich ist der Mensch ein Geschöpf wie alle anderen Lebewesen auch, wenn er auch über sich selbst hinausgewachsen scheint. Wenn er Maß und Ziel für seine auch biologisch begrenzten Möglichkeiten in bestimmten Zeiträumen verliert, zerstört er im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte das gesunde Erbgut, Nervenbündel, an Leib und Seele. In diesem Sonnenmangel liegt das Dorf Morcote. Die weißen Häuser zeigen das typische Bild oberitalienischer Ortschaften. Hinter ihm bauen sich die Felsen in Höhe, die auf steilem Vorsprung die Kirche tragen.

Das alles verschwindet, sobald man die innere Tür der Kirche öffnet. Der Raum ist fast dunkel. Schwarze Tücher überall. Das Volk, das höchste Gefühle für die Freude hat, betont auch die Trauer äußerlich stärker als wir in solchen Toren. Ein Duft von Wachkerzen und Weihrauch hängt in der Luft. Kaum sieht man, wo in der Grabkapelle das große Geheimnis dieser Woche verborgen ist. Kein Orgelton, keine Glocken, stören die tiefe Stille. Auch keine Menschen die in den Bänken um diese Zeit beten. Nur der Tritt der Fremden stört als ob sie einen Sterbenden stören

Herrlicher Frühlingsrausch lag über dem Land

Es war in Morcote am Luganer See 1939, als ... der heraufziehenden Weltkatastrophe zu hören war. Ein wunderbarer Frühlingsrausch lag über dem Lande. Um so überraschender, als in der Woche vorher ein plötzlicher heftiger Schneefall die Illusion über das „Nursommerland“ gründlich zerstört hatte. Ein Schneestreiben wie es auch jenseits der Alpen nicht schlimmer vorkommt. Dann war ebenso jäh der Umschlag gekommen. Die Ortschaften rings um den See und auf den Höhen beteten sich in Kränze weißer, rosiger und gelber Blüten. In diesem Sonnenmangel liegt das Dorf Morcote. Die weißen Häuser zeigen das typische Bild oberitalienischer Ortschaften. Hinter ihm bauen sich die Felsen in Höhe, die auf steilem Vorsprung die Kirche tragen.

Das alles verschwindet, sobald man die innere Tür der Kirche öffnet. Der Raum ist fast dunkel. Schwarze Tücher überall. Das Volk, das höchste Gefühle für die Freude hat, betont auch die Trauer äußerlich stärker als wir in solchen Toren. Ein Duft von Wachkerzen und Weihrauch hängt in der Luft. Kaum sieht man, wo in der Grabkapelle das große Geheimnis dieser Woche verborgen ist. Kein Orgelton, keine Glocken, stören die tiefe Stille. Auch keine Menschen die in den Bänken um diese Zeit beten. Nur der Tritt der Fremden stört als ob sie einen Sterbenden stören

Josef Zdravko siegte über die Bank von England

Zwei Dollarmillionen an nachgeprägten Sovereigns verdient - Ein glattes Geschäft.

In einer Villa am Luganer See lebt der Mann, den die Bank von England für den größten Fälschmeister aller Zeiten hält. Aber in der Schweiz flücht ihm niemand etwas an Zeug, obwohl er noch 1951 massenhaft britische Sovereigns prägte, die Goldstückchen, für welche die Königl. Münze in England über hundert Jahre lang das Monopol besessen hatte.

Im Jahre 1931 gab Großbritannien die Goldwährung auf, den Bürgern wurde verboten, den Sovereign als legales Zahlungsmittel zu benutzen. Das hinderte aber zahllose in aller Welt verstreute Engländer nicht, sie als Schatz zu horten, der Inflation und wirtschaftliche Krisen überdauern sollte. Auch in Afrika und Asien erbeutete sich die Münze besonderer Beliebtheit, weil man sicher sein konnte, daß ihr Goldgehalt haargenau stimmte. 1947 war der Höhepunkt der Nachfrage erreicht, der Vorrat an Sovereigns schmolz dahin. Dies war der Zeitpunkt an dem Josef Zdravko seine Gelegenheit bekommen sah.

Als gebürtiger Jugoslawe und Kind eines reichen jüdischen Kaufmanns kam er unter abenteuerlichen Umständen nach dem Einmarsch der Deutschen nach Italien, nachdem seine Eltern deportiert worden waren. In Italien nahm er jede Gelegenheit zum Geldverdienen wahr, die lohnendste lag für ihn im Geldwechsel. Wegen der Unsicherheit der Zeiten herrschte großer Bedarf an Goldmünzen. Die meisten Käufer wollten britische Sovereigns haben. Zdravko studierte die Geschichte der Münze. Sie kam 1917 zum letzten Male aus der

königlichen Präge in den Umlauf und enthielt eine Viertelfunze Gold, so daß bei einem Weltmarktpreis von 35 Dollar pro Unze einen tatsächlichen Wert von 8,75 Dollar besaß. Gehandelt wurde sie jedoch für 14 bis 18 Dollar. Das war verboten, sie als Zahlungsmittel in Großbritannien zu benutzen, konnte sie nicht mehr eine legale Währung sein. Vorsichtshalber holte sich Zdravko Gutachten aus der Schweiz, Großbritannien und Italien ein. Sie stimmten seiner Meinung zu.

Nichts stand mehr im Wege, um mit dem Sovereign ein großangelegtes Geschäft aufzuziehen. Zdravko tat sich mit dem Mailänder Ingenieur Giuseppe Bernardi zusammen. Dieser bekam 68 Dollar für jedes Kilo Gold, das er in Münzen umprägte. Die Briten hatten aus einem Kilo 136 und einen halben Sovereign prägen können. Zdravko begnügte sich mit 135, so daß seine Münzen mehr Gold enthielten als die Vorbilder.

Er konnte sich das leisten, denn sein Profit betrug 5 Dollar an dem Goldstück oder 1300 an jedem Kilo. Die Münzen wurden durch eine großangelegte Vertriebsorganisation verkauft, so daß Zdravko sich schon 1951 mit einem Gewinn von zwei Millionen Dollar zurückziehen konnte. Er baute einen Landsitz am Luganer See und wurde erst aus der Ruhe aufgeschreckt, als England von der Schweiz seine Auslieferung wegen Fälschmünzen verlangte. Der Geschäftsmann wies aber dem höchsten Schweizer Gericht nach, daß er nur eine außer Kurs befindliche Münze nachgeprägt hatte, und damit hatte die Sache ihr Bewenden.

40 Ehejahre kommen auf 3 Millionen Fr.

Was kostet eine Engländerin

Zur Warnung heizt lustiger Männer veröffentlicht eine englische Zeitung eine Kostenaufstellung, die nicht gerade ermunternd wirkt. Sie führte den angehenden Ehemännern eindringlich vor Augen, was sie nach der Trauung alles auf sich zu nehmen haben. Der Durchschnittsmann muß seine Frau 30 bis 40 Jahre ernähren und kleiden. Die Kosten dafür belaufen sich auf englischen Verhältnissen entsprechend auf 2.880.000 Fr. Die Wohnung wird etwa 114.000 Fr. verschlingen. Allein 355.000 Fr. entfallen auf Kleider, vorausgesetzt, daß sich die Frau in 50 Ehejahren mit 600 Fr. im Monat zufriedengibt. Etwa 100.000 Fr. verbraucht sie im Laufe ihres Lebens für Kosmetik.

Ueber 240.000 Fr. wenden für Unterhaltungen aller Art angesetzt. In diesem Betrag sind Kinobesuche ebenso ent-

halten wie kleine Festlichkeiten zu Hause und Besuche bei Verwandten. Für Geschenke aller Art soll ein Durchschnittsengländer im Laufe seines Lebens etwa 288.000 Fr. ausgeben. Dies alles und noch einige Kleinigkeiten am Rande könnten einen Mann schon vor der Hochzeit zu einem Bankrott treiben, meint der Statistiker. Er gibt allerdings zu, daß die Verliebtheit der Ehegatten das so groß ist, daß sie nicht immer Zahlen weniger zur Kenntnis nehmen als das hohe Erörtern der Braut wenn sie vor dem Standesamt ihr Jawort gibt.

Kurz nach Veröffentlichung der Statistik machten einige mathematisch begabte Frauen die Gegenrechnung auf. Nach ihren Angaben spart in 50 Jahren eine Ehefrau dem Mann 3.042.000 Fr. ein, wenn man für alle Arbeiten, die sich in dieser Zeit verrichten. Industriehöhne zurechnet. Mit anderen Worten: der Junggeselle hat vor dem verheirateten Mann keine finanzielle Entlastung voraus!

Die Statistikerinnen güteterten die zugrunde gelegten 50 Jahre Eheleben auf, indem sie die ersten fünf Jahre, und dann jeweils die folgenden zwei Jahrzehnte gesondert unterzuchten und dieses Ergebnis verdoppelten. Sie glaubten damit eine gerechte Aufschlüsselung gefunden zu haben. Aus den Tabellen geht hervor, daß der Mann durch seine Frau in den ersten fünf Ehejahren relativ am meisten spart.

In einem jungen Hausstand ist die Frau durch das Aufziehen der Kinder am stärksten belastet. Der Ehemann hätte für diese Leistungen (Hauswirtschaft, Kochen, Waschen, Nähen, Kinderpflege) 325.000 Fr. zu bezahlen, wenn er sie nach Industriemaßstäben entlohnen müßte. Im folgenden ersten Jahrzehnt würde dieser Betrag 625.000 Fr. ausmachen und im nächsten 610.000 Fr. Diese Einsparung gegenüber den ersten fünfzehn Ehejahren ergibt sich aus dem Fortfall der Kosten für Kinderpflege.

Die angeführten Arbeitsgebiete umfassen alles was eine Hausfrau normalerweise zu tun hat. Unberücksichtigt bleiben lediglich die Kosten für den jährlichen großen Hausputz und die Spannung für den verheirateten Mann bei der Steuerabrechnung.

Künftig kann jeder englische Mann ausrechnen, ob er sich dem „Luxus“ einer Ehe leisten soll oder nicht. Die Frage ist freilich, ob er dazu Zeit findet, wenn die Liebe über ihn kommt. Was er dann erst einmal auf dem Standesamt, ist's zum Nachrechnen zu spät...

Wir kommen nicht mehr zur Besinnung

Die Gefahren einer „chronologischen“ Lebensführung.

Alles drängt, alles eilt, alles hetzt. Das ist das Symbol des modernen Alltags. Die wenigsten lassen sich nicht von ihm einfangen. Es heißt, die Chronologie ermöglicht die zeitliche Ordnung allen Geschehens. Ist es aber richtig, die eigene Lebensführung unter allen Umständen und um jeden Preis, um den des bischen persönlichen Glücks und womöglich der Gesundheit ständig einem chronographischen Rhythmus zu unterwerfen? Soll unser Leben gleichsam wie eine „Zeitkurve“ ablaufen die ein Chronograph auf einen Papierstreifen zeichnet? Wer das bejaht, bringt sich um die schönsten Früchte und Erkenntnisse des Lebens. Ja mehr noch, er verdirbt unter Umständen die menschliche Gesellschaft und die Ordnung, in der wir alle leben, weil er dazu beiträgt, daß dieser und jener, daß sich alle vom „Studel der Hast“ entfremden lassen. Was nutzt da noch Fortschritt und modernste Errungenschaft, wenn hinter allem das Nichtzur-Besinnung-Kommen lauert - wird im Augenblick der Vernunft der drohend erhobene Zeigefinger des Arztes auftaucht?

Der Psychologe Dr. Meyer-Christ sagte einmal allzu viel Ordnung und allzu viel Eile im Leben verderbe den Menschen. Er mache ihn sowohl seelisch als auch materiell wider den Nächsten zu einem Egoisten. Die chronologische Lebensführung jage ihn durchs Leben, von einem Geburtstag zum anderen.

Die soziologische Statistik weist aus, daß heutzutage über 70 Prozent aller Gutstutierten von sich und ihren Angehörigen behauptet, nicht mehr „zur Besinnung“ zu kommen. „Wir müssen viel schaffen, um auf dem laufenden zu bleiben.“ „Ich muß noch mehr arbeiten, sonst komme ich mit dem Stand der Entwicklung nicht mit.“ „Wir haben jetzt nicht einmal abends Zeit für uns.“ „Manchmal geht es mir wie ein Blitz durch den Kopf: Wozu lebst du überhaupt?“

Das sind nur einige Aussprüche von

Tut schon so weit?

Aus S

sein ge

SISTIG. Am vergangene erte der aus Galhau Pfarrer Johannes B. (Kre's Schleiden) sein sterjubiläum. Der Jubel 1883 in Galhausen get sterwehe erhielt er h worauf er eine Kaplan bei Mönchenradbach wirkte er an St. Marti wo er bis 1918 verblie wurde er nach St. Siefeld, zur Pfarre St. Ste dort 1920 zum Pfarre

Vielen Bewohnern und allen Einwohnern ortes Galhausen ist Pfarsens bekommt. Bei ke kirchlichen Feste fehlt ihn zuletzt bei der W Glocke, genau vor eine reits vorher hatte er in ne Kollekte für die Ka abgehalten und so kon dort gestiftete Glocke Einwohner von Galhau opfer ruhen und sie an Angelus mahnen. Dur rens ist eine Art Paten Stigt und Galhausen öfteren kamen die Einw nach Galhausen un ner erwiderten den Be

Pfarrer Berens ist des geblieben, mit seinem seinem markanten Gest ne Eifler Abstammung r Er ist vor allem ein Ma haben nicht nur die C fahren, sondern auch Parkfriden. Wie man über ihn denkt, darüber einigen Tagen die „Ei tung“ der wir folgende men.

Unbeugt sitzt er i mit kantigem Bauernk Sem Haar und Bart fris sicht, eine Gestalt wie gelum: Pastor Berens ne Worte hallen durch mer, das ohne jeden Ko Gestik ist lebhaft und tücken wie die eines ju

Wir haben Pfarrer Be weil er sein goldenes P feiert. Das Gespräch - ein - verlief in gar ke wie wir es uns vorstell der gibt es ja bei solch einer Reihe von Routin zu kamen wir gar nicht

Diese Dinge sind Pas ng nebensächlich. Er ist man ausfragen kann! E ste persönliche Frage n blühigen Handbewegung

Als Rena

Roman von Annemai

Copyright by Carl Dunc

48

„Wohin ging denn Fr so spät in der Nacht? V trage der Kommissar.

„Ja sie war allein. Wi kurz miteinander. Sie w se zum Taxi stand. Sie Nachtvorstellung im Fil ich weiß nicht mehr was ich war zu durchdreh glaube ich, ein Film de allen hat.“

„Und sie kamen aus d Was haben Sie denn d „Ich war in der Schüf st eine Bar die Mabel suchte.“

„Zwischen Bruchstraß legt doch auch die Ha der Fräulein Rainer wo Angaben des Arztes wu nach zwölf und vor zw waren also zur Tatze n

Toni Specht fuhr sich em in den Kragecann e müsse er gegen einen zu kämpfen.

„Aber ich war nicht im chie er „ich wußte doc Mabel dort war. Ich hät

len 18. März 1958

e land

Ein glattes Ge-

n den Um'lauf und 'unze Gold, so daß tpreis von 35 Dol- tatsächlichen Wert ab. Gehandelt wur- t bis 18 Dollar. Da sie als Zahlungs- mien zu benutzen, hr eine legale Wäh- shalber holte sich aus der Schweiz, l Italien ein. Sie nung zu.

r im Wege, um mit großangelegtes Ge- Zdravko tat sich mit mteur Giuseppe Ber- iesser bekam 68 Dol- old, das er in Mün- ritten hatten aus ei- einen halben Sovere- n, Zdravko bestim- daß seine Münzen n als die Vorbilder.

is leisten, denn sein klar an dem Gold- jedem Kilo.DreMün- eine großangelegte n verkauft, so daß 1951 mit einem Ge- lliomm Dollar zu- Er baute einenLand- und wurde erst aus reucht, als England seine Auslieferung genei verlangte. Der s aber dem höchsten nach, daß er nur verfindliche Münze und damit hatte die en.

en Fr.

Festlichkeiten zu he bei Verwandten, er Art soll einDurch- ten Laufe seines Les-) Fr. ausgehen. Die ge Kleintigkeiten am nen Mann schon vor einem Bonkeimbruch r Stadtkör. Er gibt die Verliebtheit der) groß ist, daß sie weniger zur Kenntnis lde Erörten derBraut n Standesamt ihr Ja-

ffentlichung der Sta- fize mathematisch be- Gegenrechnung auf- nen spart in 50 Jahren n Mann 3.042.000 Fr. für alle Arbeiten, die t verrichtet. Industrie- get. Mit anderen Wor- zte hat vor dem ver- ketne finanzielle Ent-

men gliederten die zu- 10 Jahre Eheleben auf- rsten fünf Jahre, und folgenden zwei Jahr- untersuchen und die- koppelten. Sie glauben teAufschlüsselung ge- n. Aus den Tabellen der Mann durch seine en fünf Ehejahren re- gant.

en Hausstand ist die Aufziehen der Kinder beset. Der Ehemann Leistungen (Hauswirt- Vaschen, Nähen, Kin-) Fr. zu bezahlen, wenn striemeßstäben entloh- folgenden ersten Jahr- zer Betrag 625.000 Fr. im nächsten 610.000 Fr. gegenüber den ersten ren ergibt sich aus dem en für Kinderpflege.

en Arbeitsgebiete um- eine Hausfrau nor- un hat. Unberücksich- lich die Kosten für den n Hausputz und dieEr- n verheirateten Mann rechnung.

jeder englische Mann e sich den „Luxus“ ei- soll oder nicht. DieFre- b er dazu Zeit findet, über ihm kommt. War mal auf dem Standes- achnehmen zu spät...

Aus ST. VITH u Umgebung

Pfarrer Berens feierte sein goldenes Priesterjubiläum

SISTIG. Am vergangenen Freitag feierte der aus Galhausen stammende Pfarrer Johannes Berens in Sistig (Kreis Schleiden) sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubelpriester wurde 1893 in Galhausen geboren. Seine Priesterweihe erhielt er im Dom zu Köln, worauf er eine Kaplanstelle in Bettrath bei Mönchenradbach antrat. Ab 1913 wirkte er an St. Martin in Busckirchen, wo er bis 1918 verblieb. In diesem Jahre wurde er nach Sistig, Dekanat Stein- feld, zur Pfarre St. Stephan berufen u. dort 1920 zum Pfarrer ernannt.

Vielen Bewohnern unserer Gegend und allen Einwohnern seines Heimatortes Galhausen ist Pfarrer Berens bestens bekannt. Bei keinem größeren kirchlichen Feste fehlt er. Wir sahen ihn zuletzt bei der Weihe der neuen Glocke, genau vor einem Jahr, aber bereits vorher hatte er in seiner Pfarre eine Kollekte für die Kapelle Galhausen abgehalten und so konnte eine von dem gestiftete Glocke jahrelang die Einwohner von Galhausen zum Messopfer rufen und sie an das Gebet zum Angelus mahnen. Durch Pfarrer Berens ist eine Art Patenschaft zwischen Sistig und Galhausen entstanden. Des öfteren kamen die Einwohner von Sistig nach Galhausen und die Galhausener erwiderten den Besuch.

Pfarrer Berens ist der einfache Mann geblieben, mit seinem weißen Bart u. seinem markanten Gesicht kann er seine Eifer-Abstammung nicht verleugnen. Er ist vor allem ein Mann der Tat. Das haben nicht nur die Galhausener erfahren, sondern auch seine eigenen Pfarrkinder. Wie man in seiner Pfarre über ihn denkt, darüber berichtete vor einigen Tagen die „Eifel-er Volkszeitung“ der wir folgende Zeilen entnehmen.

Ungebeugt sitzt er uns gegenüber, mit kantigem Bauernkopf, schlohwei- ßen Haar und Bart, friedfertigem Ge- sicht, eine Gestalt wie aus dem Evan- gelium: Pastor Berens von Sistig. Seine Worte hallen durch das große Zim- mer, das ohne jeden Komfort ist, seine Gestik ist lebhaft und seine Augen blühen wie die eines jungen Mannes.

Wir haben Pfarrer Berens aufgesucht weil er sein goldenes Priesterjubiläum feiert. Das Gespräch — wir gestehen es ihm — verlief in gar keiner Weise so wie wir es uns vorgestellt hatten. Lei- der gibt es ja bei solchen Gelegenheiten eine Reihe von Routinefragen. Doch da- rauf kamen wir gar nicht.

Diese Dinge sind Pastor Berens völ- lig nebensächlich. Er ist kein Mann, den man ausfragen kann! Er wischt die erste persönliche Frage mit einer unge- duldigen Handbewegung hinweg und

ist gleich in medias res mitten drin in theologischen Erkenntnissen und Ueber- zeugungen, die letztlich viel mehr über einen Menschen sagen als einige Daten aus seinem Leben, die rein zufällig und von außen an ihn heranreten.

Pastor Berens schildert, wie es dazu kam und wie es ihm gelang, in Rinnen eine Michaelskirche zu errichten. Er tut das mit einer Lebhaftigkeit, daß wir die wir uns noch nicht so auskennen, den Eindruck hatten, er erzähle uns jüngster Vergangenheit.

„Das war 33!“ sagt Pastor Berens kurz und bündig, als wir Gelegenheit finden, nach der Zeit zu fragen. Die Kir- che wurde dann 1936-37 erbaut. Damals schien es Pfarrer Berens uner- läßlich, gegen die zunehmende Ver- blindung und Verrohung der Menschen anzuweisen, und zwar in einer Zusam- menfassung sämtlicher auf Gott gerich- teter Kräfte. Deshalb stand es, noch be- vor er durch eine glückliche Fügung beim Steinfelder Hermann-Josefs-Fest mit dem Kölner Dombaumeister Willy Weyres zusammentraf, für ihn fest: die neue Kirche in Rinnen. Erzengel Michael, dem Patron der Deutschen ge- weiht wird ein Rundbau werden! Der Kirchbau in Rinnen schen Pfarrer Be- ren um so notwendiger, als das Dorf durch unheilvolle kommunepolitische Aufwicklungen in einer besonders schwierigen Lage war und keinen na- türlichen Sammelplatz des Gemein- delebens hatte.

Damals verfolgte der Sistiger Pfarrer noch ein Herzensanliegen mit Leiden- schaft: er wollte eine Wallfahrt zum Michaelsberg ins Leben rufen, um dort in einer machtvollen Glaubenskunde- rung vieler Tausender katholischer Christen gegen den Ungeist der Zeit zu demonstrieren. Aber seine Amtsbrüder im Dekanat konnten sich nicht dazu entschließen; so zog Pfarrer Berens nur mit einem „Fähnlein von 25 Aufrechten“ zum Michaelsberg bei Münster- eifel. „Eine große Wallfahrt hätte den gei- stigen Brennstoff geben, und von die- ser Weiße hätte man sich mit fortsetzen lassen können — aber es war kein Zündstoff, es war kein Licht!“

Dieses Werk gelang Pfarrer Berens nicht, dafür jedoch ein anderes. Die Kir- che in Sistig war 1892 gebaut worden, aber sie war 1939 noch im Rohputz. Bei einer Rompilgerfahrt in diesem Jahre lernte Pastor Berens den Meister Jansen- Winkeln aus Mönchenradbach kennen und entwickelte ihm seine Vorstellung von einem großen Michael-Straßhof in Rinnen. Nach dessen Vorforderung sollte in derselben Kunsttechnik ein Josephs- altar in Sistig geschaffen werden.

Pastor Berens gerät in Feuer, wenn

er vom heiligen Joseph spricht. „Wie kann man ihn immer wieder nur als Nährvater hinstellen, er ist doch das Haupt der Heiligen Familie. Hat der Herr von ihm nicht ebenso große Opfer verlangt wie von der Gottesmutter?“ „Wenn ich was mache, dann nur die ganze Kirche“ hatte ihm der Maler ge- sagt und Pastor Berens schlug kurz u. bündig ein. Der Josephsaltar, weicht wirklich vom Herkömmlichen ab. Man muß ihn sehen.

Dann kam der Krieg, aber Jansen- Winkeln begann trotzdem am 21. März 1941 mit der Ausmalung der ganzen Kirche. „Von diesem Zeitpunkt war es, als hätten sich alle Hindernisse des Sa- tans gegen den Plan verschworen. Bis zu dem Tag im Herbst 1944, als mich ein Engel zur Kirche führte just in dem Augenblick, als SS-Truppen den weih- lichen sichtbaren Kirchturm sprengen wollten. Ihr wollt mir doch nicht unse- re schöne Kirche sprengen? fragte ich sie, und wortlos machten sie sich da- von!“

Man muß mit Pastor Berens in die Kirche gehen und sich von ihm das Werk des Malers, vor allem das wun- derbare moderne Dreifaltigkeits-Fen- ster über der Empore erklären lassen. Dann wird einem nicht nur das Werk des Künstlers klar, sondern auch der tiefe theologische Gehalt, der dahinter- steht und ihm erst den Wert gibt. Es ist unmöglich, an dieser Stelle eine Deu- tung zu versuchen — jedem, der die Kir- che aufsucht, steht ein Erlebnis bevor.

Theodor Wagener wurde 96 Jahre alt

ST.VITH. Als wir im vorigen Jahre den ältesten St.Vither, Herrn Theodor Wa- gener in Wiesenbach besuchten, konn- ten wir feststellen, daß er geistig und körperlich noch sehr frisch war, daß er noch tagtäglich seine Spaziergänge un- ternimmt und des öfteren zu Fuß nach St.Vith kam.

Heute, am 18. März wird der Jubi- lar 96 Jahre alt. Inzwischen ist er in das St. Josephshospital übergesiedelt, wo er im Altersheim Unterkunft gefun- den hat. Eine kürzlich überstandene Krank- heit hat es nicht vermocht, die gute Lau- ne und die Gesundheit dieses Mannes zu unterminieren. Er hat die Krankheit dank seiner immer noch rüstigen Kon- stitution gut überstanden und er kann wieder seine kleinen Spaziergänge un- ternehmen.

Herr Wagener ist in Nieder-Emmels geboren, wo sein Vater Mühlenbesitzer war. Er erlernte früh den damals so wichtigen Beruf eines Mühlenbauers und übte ihn jahrzehntelang in unserer Gegend und weit darüber hinaus mit viel Geschick und Können aus. Er lernte auf seinen weiten Wanderwegen (zu Fuß) vielerlei Menschen kennen und es ist immer wieder interessant seinen Erzählungen zu lauschen. Im Laufe der Zeit hat er sich seine eigene Philosophie ausgedacht. Seit 1917 bis kürzlich wohnte er auf der Wiesenbacher Mühle.

Wir wünschen Herrn Wagener noch viele schöne, ruhige Jahre in bes- ter Gesundheit.

erette an, um die leise Belustigung über diese dramatische Erklärung nicht sichtbar werden zu lassen.

„Und dann“, fragte er, Toni tränen- nahe Grübeleien unterbrechend.

„Dann stand ich auf, ging zum Bahn- hof und trank Kaffee.“

„Das wissen wir bereits“, sagte Som- mer freundlich.

„Hinterher ging ich in den Wasch- raum und versuchte, meinen äußeren Menschen in Ordnung zu bringen. Die Straßenbahnen fuhren schon, als ich he- rauskam. Ich fuhr in meine Wohnung.“

„Wie spät war es, als Sie ankamen?“ „Halb sieben“, antwortete Toni ohne zu überlegen.

„Stimmt“, sagte Sommer.

„Ach, meine Frau hat also ausgepackt“, freute Toni sofort aggressiv und sehr gehässig.

„Nein...“, antwortete Sommer und sah ihm lange an: „Ihre Frau hat mir er- klärt, sie sei bereit zu schwören, daß Sie um zwei Uhr zu Hause waren. Es könnte, meinte sie allerdings auch sein, alles so gekommen wäre, wie ich mir gedacht habe. Dadurch daß ich Garde- robiere habe werden müßen, bin ich doch dran geblieben am Leben. Wenn ich mich reich verheiratet hätte, wäre ich heute sicher leber- oder herzkrank. So was kann mir bei meinem heutigen Ein- kommen gar nicht passieren. Eine Zehn- Zimmer-Villa ist kein Ersatz für eine gute Gesundheit, abgesehen davon, daß ich gar nicht weiß, ob die Villa in die ich umbedingt heiraten sollte, noch steht Sie kratzte sich mit der Stiecknadel am Kopf und begann ihre Maschen zu zäh- len.“

Vorsicht! dachte Sommer, muß ich mir jetzt diese Senta Sentilla einmal ernstlich vormachen. Er lief einen Beam- ten und ließ Toni Specht, ohne auf die gehässige Antwort weiter einzugehen, abführen.

Sitzung des St. Vither Stadtrates

ST.VITH. Am Dienstag, dem 18. März 1958 tritt der Stadtrat von St.Vith um 7.30 Uhr abends zu einer öffentlichen Sitzung mit folgender Tagesordnung zusammen.

1. Tausch Stadt — Kirchenfabrik, Par- zellen Teichgasse — Luxemburgerstra- ße.
2. Anleihe für den Ankauf von Schul- mobilar und Lehr- und Lernmaterial.
3. Walderbetten im St.Vither Venn.
4. Erweiterung des Wasserverteilungs- netzes — Zweite Ausschreibung.
5. Internationales Tonabenschießen. Preis und Protektorat.
6. Handelsmesse — Messegelände.
7. Kamalisationsprojekt — Gemein- gung.

Ältester Einwohner von Weismes einige Stunden vor seiner Gattin gestorben

WEISMES. Mit nahezu 94 Jahren ver- starb am Samstag abend in Bruyere der älteste Einwohner der Gemeinde Weis- mes, Herr Clement Grosjean. Seine Gat- tin, Henriette, geborene Loffet, folgte ihm einige Stunden darauf im Tode nach. Sie war 88 Jahre alt.

Die Verstorbenen heirateten im Jah- re 1900 und konnten somit im Jahre 1950 ihr goldenes Ehejubiläum feiern. Gemeinsam übten sie den Beruf des Landwirts aus. Von den 6 aus ihrer Ehe entsprossenen Kindern, leben heu- te noch fünf.

Die Beerdigung der beiden Eheleute findet am kommenden Donnerstag statt

Impfung gegen die Kinderlähmung

SCHÜNBURG. Alle Familienvorstände, die die Formulare bezüglich der Im- pfung gegen die Kinderlähmung bis- her noch nicht bei der Gemeindever- waltung abgegeben haben, werden ge- beten, dies unverzüglich nachzuholen.

Pfarrer Lambertz zu Grabe getragen

AMEL. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Behörden wurde am Samstag morgen der hochw. Pfarrer Lambert Lambertz in Amel beigesetzt.

Die feierlichen Exequien wurden durch den hochw. Pfarrer Dr. Schuma- cher gehalten, der in einer kurzen An- sprache die großen Verdienste des Ver- storbenen Priesters würdigte.

Es entsprach durchaus dem einfachen Wesen des Verstorbenen, daß auf dem Friedhof keine Ansprachen gehalten wurden. Die überaus zahlreichen Krän- ze und Blumenviehchen legten Zeugnis von der Wertschätzung der Bevölke- rung gegenüber diesem tatkräftigen Priester ab. In der Trauerprozession

Als Sommer in der Pension anrief, sagte man ihm, daß Senta Sentilla auf einige Tage verreist sei. Ihre Adresse war nicht bekannt.

„Ich habe es mir ganz anderes vorge- stellt“, sagte abends in der Garderobe Renate ganz verzweifelt zu Tante Rosi. Die saß zufrieden in ihrer Ecke, und da sie in diesem Stück nicht viel zu tun hatte, strichte sie an einem Pullover aus weißer Schafwolle. Sie schob die Brille auf die Nasenspitze und betrachtete über den Rand hinweg Renate die schon fertig amezogene war und auf ihren Auf- tritt wartete.

„Man stellt sich immer alles anders vor als es nachher wird“, meinte sie trocken. „Als ich noch Soletänzerin war und einen echten Hermelmantel trug und als eine der bezauberndsten Frauen des Theaters galt, da hab ich mir mein Alter auch ganz anders vorgestellt. Heu- te bin ich über die ganzen falschen Vor- stellungen hinausgewachsen. Es wäre sicher viel langweiliger geworden wenn alles so gekommen wäre, wie ich mir gedacht habe. Dadurch daß ich Garde- robiere habe werden müßen, bin ich doch dran geblieben am Leben. Wenn ich mich reich verheiratet hätte, wäre ich heute sicher leber- oder herzkrank. So was kann mir bei meinem heutigen Ein- kommen gar nicht passieren. Eine Zehn- Zimmer-Villa ist kein Ersatz für eine gute Gesundheit, abgesehen davon, daß ich gar nicht weiß, ob die Villa in die ich umbedingt heiraten sollte, noch steht Sie kratzte sich mit der Stiecknadel am Kopf und begann ihre Maschen zu zäh- len.“

„Achtzehn, neunzehn, eine rechts, 2 links, abheben“, flüsterte sie.

„Aber“ begann Renate zögernd, „ich habe mir doch gedacht, wenn ich hier an diesem Theater eine große Rolle spiele, gute Presse habe... dann habe ich es geschafft oder bin wenigstens eine Ecke weiter. Und was ist in Wirk- lichkeit? Das Theater wird jeden Tag leerer. Kein Mensch hat sich bisher um mich gekümmert, kein Regisseur, kei- ne andere Bühne, nicht einmal der Film. Ich habe überhaupt keine Wirkung nach draußen. Manchmal komm ich mir vor, als sei ich in einer dunklen Kammer ein- geschlossen und träume nur, daß ich je- den Abend für Abend auf der Bühne stehe und eine große Rolle spiele. Ich habe gar kein Wirklichkeitsgefühl mehr.“

„Zwanzig, einundzwanzig, zwei und zwanzig“, zählte Tante Rosi und ließ das Strickzeug sinken. „Am Theater kommt immer alles anders, als man denkt. Außerdem, nach einer schlechten Kritik ist jeder unglücklich und nach einer guten hat jeder das Gefühl, er schwebt. Na, schweben Sie mal noch ein bißchen und warten Sie ab. Zwi- schenmal Erfolg haben und sich wirklich durchsetzen, ist meistens ein weiter Weg. Augenblicklich haben Sie eine reele Chance.“

Renate war sich darüber klar, daß in diesen Worten die gesammelte Lebens- erfahrung Tante Rosis steckte, die ja früher einmal wirklich ein Star gewe- sen war und einen großen Namen hatte. Das Klingelzeichen ertönte, sie stand auf und ging hinaus. Tante Rosi schau-

bemerkten wir die Vertreter der Ge- sellschaft des Vinzenzhauses, der Ge- meindeverwaltungen Amel und Hep- penbach, des Kirchenvorstandes Amel und sämtlicher Ortsvereine, sowie der Gendarmerie. Die Musikvereine von Amel, Heppenbach und Schoppen ga- ben ihrem ehemaligen Seelenhirten ebenfalls das letzte Geleit. Nach der Beerdigung fanden sich die Trauergäs- te im Saale Küches zu einem Imbiss zu- sammen.

Standesamtsnachrichten Stadt Malmédy Monat Februar Geburten

Am 1. Jacqueline, T. v. Knott-Hüweler aus Malmédy; am 5. Rita, T. v. Mar- quet-Methlen aus Bernster; am 7. Ma- riette, T. v. Mertens-Moise aus Malmé- dy; am 9. Christen, S. v. Delhasselt- Collette aus Malmédy; am 12. Joseph, S. v. Meyer-Dumortier aus Meiz; am 15. Jacques, S. v. Dethier-Teuten aus Weismes; am 15. Annette, T. v. Remy- Paquey — P. v. de Bellevaux; am 21. Gusele, T. v. Bertrand — Yvonne, aus Ster; am 25. Patricia, T. v. Raskin-Cro- quet aus Malmédy.

Sterbefälle Am 8. Lodomes Anna, Wwe. Grand- jean, 84 Jahre alt, aus Malmédy; am 14. Cornet Jean, 71 Jahre alt, aus Malmé- dy; am 15. Dumont Andre, 73 Jahre alt aus Fromorchamps; am 19. Schöpses Peter, 61 Jahre alt, aus Amel; am 22. Cornet Julia, Ehefrau Klückers, 33 Jah- re alt, aus Malmédy; am 23. Krings Fanny, Ehefrau Gerson, 61 Jahre alt, aus Malmédy; am 25. Gentes Johann, 87 Jahre alt, aus Malmédy.

Uebertragene Sterbefälle Aus Clarin, am 22. Januar 1958. Solheid Maria, 78 Jahre alt, aus Malmédy.

Heiraten Am 1. Jeanette Rene aus Dison und Cereche Collette aus Malmédy; am 5. Delhottey Charles und Mertens Josee, beide aus Malmédy; am 14. Huybrechts Andre aus Vilvorde und Bindels Eliza- beth aus Malmédy.

Heiratsaufgebote Keine.

Losanleihe 1953

ST.VITH. Bei der 25. Ziehung der Los- anleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 1101 Nr. 243 1 Million Fr
Serie 14-8 Nr. 396 1/2 Million Fr.
Die anderen Lose sind mit 1.000 Fr rückzahlbar

Arzt sucht dringend Mädchen

für alles, direkt bei Brüssel. Haushalt mit zwei Kindern. Schriftliche Angebote mit allen Auskünften an Madame HARIGA, 5 Avenue des Marguerites, Wesembeck.

Als Renate heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

48 Fortsetzung!

„Wohin ging denn Fräulein Sentilla so spät in der Nacht? War sie allein?“ fragte der Kommissar.

„Ja sie war allein. Wir sprachen nur kurz miteinander. Sie war auf dem Wege zum Taxistand. Sie war in einer Nachtvorstellung im Filmclub gewesen. Ich weiß nicht mehr was sie gesagt hat. Ich war zu durchgedreht, aber es war, als habe ich, ein Film der ihr nicht ge- fallen hat.“

„Und sie kamen aus der Bruchstrasse? Was haben Sie denn da gesucht?“

„Ich war in der Schiffsechaukel, das ist eine Bar die Mabel manchmal be- suchte.“

„Zwischen Bruchstrasse und Filmclub liegt doch auch die Hainbuchene“ee. In der Fräulein Rainer wohnt. Nach den Angaben des Arztes wurde Mabel Holm nach zwölf und vor zwei ermordet. Sie waren also zur Tatzeit nah am Tatort?“

Toni Specht fuhr sich mit zwei Fin- gern in den Kragenrand. Er sah aus, als müsse er gegen einen Erstickenungs- anfall kämpfen.

„Aber ich war nicht in der Wohnung“, sagte er, „ich wußte doch gar nicht, daß Mabel dort war. Ich hätte Ihnen diese

Geschichte doch nicht erzählt, wenn ich dort gewesen wäre. Deswegen weiß ich unter Mondverdacht stehe, brauche Sie mich nicht für einen Trottel zu halten.“

„Lassen wir das vorläufig“, beschützte Sommer. „Wohin gingen Sie dann?“

„Zur Straßenbahn. Ich erwachte die letzte 18 und fuhr wieder zu Mabels Wohnung und Klingette. Wieder rührte sich niemand. Ich war so müde, so verzweifelt. Heute... feilich... Ich habe weiß ich ja daß sie sich nicht mehr melden konnte. Um diese Zeit saß sie ja schon tot in der Wohnung von Rena- te Rainer. Tot.“ Er beugte sich herum und leckte seine Stirn auf die Kante des Schreibtisches.

Wenn er Kaufmann wäre oder Ar- beiter oder sonst einen bürgerlichen Be- ruf hätte, wäre ich nach diesem Aus- bruch von seiner Unschuld überzeugt überlegt Sommer. Aber er ist Schau- spieler. Mit Menschen, die sich berufsmäßig mit Gefühlen beschäftigen, kann die Polizei nicht vorsichtig genug sein.

„Und was haben Sie denn getan, als sich in der Wohnung niemand meldete?“

„Ich habe sehr lange vor dem Haus auf der anderen Straßenseite gestanden und habe erwartet. Ich dachte, sie wür- de nach Hause kommen. Schließlich habe ich es aufgegeben. Einige Zeit ha- be ich in einer Anlage auf einer Bank gesessen, habe mehrere Zigaretten ge- raucht und über mein Unglück nachge- dacht. Ich habe gelitten wie ein Hund. Ich hatte nur mehr ein blutiges Stück Hackfleisch dort, wo man sonst das Herz hat. Ich empfand es wenigstens so

Sommer zündete sich rasch eine Zi-

UNSERE BLUMENECKE

Schöne Einjahrsblumen für unseren Sommergarten

Die Wicke kann schon in der zweiten Märzhälfte ausgesät werden. Bis etwa Juni nehmen wir alle drei Wochen eine neue Aussaat vor, dann erfreuen uns die schönen wohlriechenden Blüten von Juni den ganzen Sommer hindurch bis zum ersten Frosteintritt. Wicken möchten in der vollen Sonne stehen, ausreichend gegossen werden und auch ab und zu einen schwachen Düngerguß bekommen.

Die Kapuzinerkresse wird ebenfalls gleich ins Freiland gesät. Da sie aber sehr frostempfindlich ist, darf nicht vor Anfang Mai gesät werden. Es gibt kletternde und niederwachsende Arten. Die kletternde Kapuzinerkresse ist zur Bekleidung von Gittern, Drahtzäunen, Wänden und auch für den Balkon geeignet, die Zwerg-Kapuzinerkresse macht im Staudenbeet oder Steingarten, als Einfassung oder auf der Trockenmauer mit großen, leuchtenden Blüten besondere Freude.

Die Sonnenblume sollte in keinem Garten fehlen. Sie blüht von August bis Oktober, wird 100 bis 300 cm hoch und braucht einen sonnigen Standort. Die Blüten der Zwergsorten sind ebenfalls schön und beliebt, sie eignen sich besonders als Schnittblumen.

Die Sommeraster gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Sommerblumen. Sie kann allerdings nicht gleich ins Freiland gesät werden, sondern braucht eine Vorkultur. Mitte März wird am besten ins Frühbeet gesät.

Wo ein solches fehlt, kann auch der erst Mitte April auf ein Gartenbeet mit gutem kräutereigenen Boden gesät werden. Anfangs bis Mitte Mai werden die Sommeraster ausgesät. Die Pflänzchen müssen gut gegossen werden, den die Aster liebt Feuchtigkeit.

Die Zinnie ist eine besonders schöne und dankbare Schnittblume. Sie wird Anfang April ins halbwarme Frühbeet ausgesät und in der zweiten Maihälfte an den vorgesehenen Standort gepflanzt. Die Zinnie gedeiht in der Sonne, aber auch im leichten Schatten.

Die Studentenblume eignet sich kaum für die Vase, denn sie hat einen auffälligen Geruch. Im Garten ist sie mit ihren leuchtenden Farben um so schöner. Sie wächst und blüht in jedem Boden bis zum Eintritt des Frostes. Man hebt sie besonders als Behelfspflanze an den vorgesehenen Standort gepflanzt und in der zweiten Maihälfte ausgesät.

Löwenmaul darf in dieser Aufzählung der schönsten Sommerblumen nicht fehlen. Aussaat Ende März ins halbwarme Frühbeet, Anpflanzung Ende Mai. Löwenmaul liebt die Sonne und eine dankbare Schnittblume.

Die Reseda ist nicht so altmodisch, wie ihr Name klingt, sondern sie be-

hauptet nach wie vor ihren Ruf als beliebte Gartenblume. Sie wird ab Anfang April gleich ins Freiland gesät. Hat sie guten Boden, den man mit Kompost-erde oder einem Dünger noch verbessert hat, so blüht sie den ganzen Sommer über.

Die Ringelblume wird wesentlich dazu beitragen, daß unsere Blumenvasen immer gefüllt bleiben. Sie ist ziemlich anspruchslos und blüht unermüdlich bis zum Eintritt des Frostes. Gesät wird im April gleich ins Freiland.

Die Kornblume ist im Garten ebenfalls schön. Sie wird Mitte April auf ein sonniges Gartenbeet gesät und ist im übrigen anspruchslos.

DER FOTOFREUND

Porträtaufnahmen mit Pfiff

Porträtaufnahmen, oder was man zumindest so nennt, sind in der Regel das erste, woran sich der Fotofreund versucht. Dabei macht jeder die Erfahrung, daß das Fotografieren von Personen gar nicht so leicht ist, wie man es sich vorgestellt hatte. Ein paar Tipps mögen für künftige Versuche helfen.

Grundsätzlich ist eine gelungene Personenaufnahme weniger eine Frage des Fotoapparates als der Geschicklichkeit des Fotografierenden. Dabei ist nicht einmal an die Beherrschung der Foto-technik gedacht, die wir in diesem Fall als selbstverständlich voraussetzen wollen.

Selbst mit einem verhältnismäßig billigen Apparat kann man ausgezeichnete Fotos, auch Porträtaufnahmen machen. In jedem Fall ist darauf zu achten, daß bei Kleinbildkameras die Brennweite in der Regel nicht für Nah-aufnahmen bei denen z. B. nur der Kopf fotografiert werden soll, ausreicht. Es kommt dann zu unangenehmen Verzerrungen, und der Fotografierte wird empört feststellen, daß eine so große Nase nun wirklich nicht habe.

Wenn auch das Objekt uns auf diese Weise Beschränkungen auferlegt, so brauchen wir doch nicht auf das „Nur Kopf-Bild“ zu verzichten. Wir schießen die Aufnahme eben aus genügend großem Abstand und wählen dann den Weg der Ausschnittvergrößerung.

Mit sogenannten Schnappschüssen ist uns bei der Porträtaufnahme nur selten gedient. Meistens werden wir nicht ohne Regie auskommen. Das heißt, wir müssen unser Modell so hinstellen, oder -setzen, wie wir es für am günstigsten halten.

Dabei kommt es ausschließlich auf den Fotografierenden an. Läuft er aufgeregt hin und her, verlangt er durch-

Belgisches Rotes Kreuz Lokalsektion ST.VITH

ST.VITH. Am kommenden Sonntag, den 20. März wird eine erneute Blutkollekte von 9 bis 12 Uhr im St. Joseph-Hospital St. Vith, stattfinden.

Alle Spender mögen bitte ihre Zusage schriftlich oder mündlich nach Erhalt der Einladungskarte an den Chefarzt Dr. A. Grotenrath, Chirurg, St. Vith, Amelerstraße 6, Telefon 48 melden und können sich zwecks Gratis-Untersuchung, täglich von 9 bis 12 Uhr in der Woche vom 23. 3. bis 29. 3. vorstellen.

Genehmigte Anleihe

WEISMES. Durch einen im Staatsblatt vom 15. März veröffentlichten kgl. Erlass wird die Gemeinde Weismes ermächtigt, eine Anleihe beim Gemeindekredit aufzunehmen.

Zurufe immer wieder andere „Gesichter“ oder Haltungen, so macht er das Modell schließlich nervös und wird kaum eine gute Aufnahme bekommen.

Die Kunst des guten Porträtfotografen, der ruhig ein Amateur sein darf, besteht darin, durch nur wenige, kaum merkliche Anweisungen sein Modell in die günstigste Lage zu setzen und ihm auch den Gesichtsausdruck zu entlocken, der gewünscht wird.

Es läßt sich natürlich nicht abstreiten, daß es fotogene und schlecht zu fotografierende Gesichter gibt. Man sollte daher grundsätzlich mehrere Aufnahmen mit der gleichen Einstellung machen. Man riskiert dabei lediglich die Filmkosten, kann dafür dann aber aus mehreren Aufnahmen die beste auswählen und sich zumindest einen Erfolg hoffen.

Vergessen wir bei unseren Aufnahmen nicht die Bedeutung einer richtigen und geschickten Beleuchtung. Sonnenlicht soll z. B. nicht direkt von vorn sondern von schräg seitlich kommen. Blüht ist für Porträtaufnahmen etwas hart. Die besten Möglichkeiten hat man mit Hehlampen.

Trotz aller Regie müssen wir auf jeden Fall darauf achten, daß die Aufnahme natürlich wirkt. Unser Modell darf weder verkrampft, noch in einer übertriebenen Pose fotografiert werden. Die einfache, ungekünstelte und natürliche Aufnahme ist immer die schönste.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 19. MÄRZ von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist

Statt jeder besonderen Anzeige



Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nacht, unseren innigstgeliebten Vater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Vetter

Herrn Vitus Niehsen

Witwer von Anna Sell

nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Sterbesakramenten der hl. katholischen Kirche im Alter von nahezu 82 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

DIE KINDER UND ANVERWANDTE

St. Vith, Malmedy, Solingen, Huy, Lüttich, New York, den 16. März 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt, am Donnerstag, dem 20. März 1958, um 9 Uhr. Abgang von der Leichenhalle des St. Josefs-Krankenhauses um 8.40 Uhr.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez	1958 7. März	1958 14. März
Renten (direkte und indirekte)	115,7	116,3	116,5
Banken - Portefeuillegesellsch.	513,9	544,6	550,7
Immobilien-gesellschaften	139,3	144,0	143,6
Eisenbahn und Wassertransport	365,3	317,8	314,0
Kleinbahnen (Tramways)	192,7	198,8	200,2
Trusts	412,3	429,9	432,7
Elektrizität	392,4	418,5	411,3
Wasserverteilung	426,9	424,7	429,5
Metallindustrien	368,5	386,9	385,0
Zink, Blei und Zinn	1047,6	1085,8	1122,5
Chemische Produkte	272,7	285,6	288,6
Kohlenbergwerke	285,8	260,0	264,0
Spiegelwerke	229,5	218,9	220,9
Glashütten	371,6	362,0	363,2
Bauwirtschaft	660,7	706,2	711,3
Textilien	311,1	304,3	299,9
Kolonialunternehmen	667,9	669,5	676,3
Plantagen	125,5	128,8	130,2
Ernährung	281,0	282,3	282,8
Brauereien	140,4	148,8	150,5
Zuckerraffinerien	374,5	383,7	383,2
Verschiedene	676,7	694,1	696,6
Papierindustrie	1239,3	1269,0	1282,9
Große Warenhäuser	1037,2	1113,7	1111,1
Hauptindexziffer	436,7	444,4	448,4
Hauptindexziffer der Aktien	447,6	455,5	459,3

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

te ihr nach. Die hat es schwer, dachte sie, aber daran wird sich nie etwas ändern, weil alles zu einem Problem für sie wird. Sie hat einfach zu wenig Gefühl, zu wenig Freude am Augenblick.

Als Renate auftrat, sah sie, trotz des starken Scheinwerferlichts, die Lücken im dunklen Zuschauerraum. Wenn die Bell spielte, wäre es voller, dachte sie betrübt: Es kommt nicht auf die Leistung an und ich habe so fest darauf vertraut, daß es darauf ankommt. Molström der über ihrem lächelnden Mund die todtraurigen Augen sah, faßte ihre Hand fester als sonst stellte sich mit einer neuen Innigkeit einem neuen Zugehörigkeitsgefühl neben sie. Ganz von selbst ergab sich dadurch eine Atmosphäre, die das Publikum mitriß. Die Herzen rührte. Der Beifall des nur mäßig besetzten Hauses war stärker als bei der Premiere, stärker als an irgendeinem Abend vorher.

Als Renate abendschlief aus ihrer Garderobe kam, stand Molström vor der Tür sie sahen sich beide an, eine Sekunde oder eine Ewigkeit, sie wußten es nicht. Renate bekam unsichere Augen und ein flüchtiges Gefühl. Instinktiv lehnte sie sich gegen die Wand. Sie hob die Hand, spreizte die Finger, als wollte sie abwehrnd gegen ihn stemmen. Ihre Lippen zitterten.

„Warum sind Sie so traurig? Ich kann das nur schwer ertragen“, sagt Molström.

Sein Gefühl fiel wie ein weiches, dunkles Tuch über sie.

„Das Theater wird jeden Tag leerer“, antwortete sie. „..... und kein Hund

klammert sich um mich.“ Sie sah vor sich das großförmige, beherrschte Gesicht mit den kleinen Augen. Die Tür zur Bühne stand offen, es brannte nur noch die Probenbeleuchtung. Darüber als sonst sah sie die Beleuchterbrücke, die dicken Seile und Verstrebungen. Der Bühnenboden war staubgrau und wie aus Gummi. Alles prägte sich in ihr ein, alles sah auch etwas anders aus als sonst. Das Bühnenhaus im Halbdunkel war hoch, groß, geheimnisvoll, feierlich fast wie ein Dom.

Hände, trocken, kühl und sehr fremd fuhren leise über ihre Wangen. „Wie alt sind Sie eigentlich“, fragte eine Stimme dunkel und brüchig vor Zärtlichkeit.

„Dreißundzwanzig“, antwortete Renate.

Molström lachte leise auf. „Erstaunlich, ich habe so oft das Gefühl, du bist fünfzehn. Ewig fünfzehn. Du bist ein großes Erlebnis für mich Kind, und wenn du durchhältst, gegen alle Schwierigkeiten durchhältst, wirst du eines Tages eine große Schauspielerin sein, und alle Menschen werden dich lieben. . . so wie ich. Das braucht dir nichts zu bedeuten, soll dir auch nichts bedeuten. Aber wenn ein alter Theaterhase das sagt. . . dann müßte dich das doch eigentlich ein bißchen trösten. Aber irgendwann einmal wird es soweit kommen.“ Er beugte sich vor und küßte sie leicht und mit einer Zärtlichkeit die ihr Herz flattern ließ, auf die Wangen.

„Ich liebe dich“, sagte er leise. „Ich werde dich im Auge behalten und immer wissen, wie es dir geht. Wenn du heute nicht so hilfsbedürftig wärest, hät-

te ich nie mit dir darüber gesprochen. Eine Liebeserklärung hat immer etwas Tröstliches für eine Frau. Stimmt's?“ Er lächelte ihr zu. „Und jetzt wollen wir beide dieses Gespräch wieder vergessen.“

Renate nickte ernsthaft. Tante Rosi hatte ihr viel über ihn erzählt. Sie begriff ihn, ihre Augen wurden dunkel vor Tränen. Stärker als sonst erfaßte sie, wie sehr das Leben von der Wahl des Partners abhängt. Ein Leben mit Molström? Gleiche Ziele, gleiche Sprache, gleiche Interessen. Und doch nicht möglich. Auch von ihr aus nicht. Sie senkte die Lider. Molström ging. Renate spürte eine Leere, die schmerzte.

Sie schaute ihm nach, das Bühnenhaus hatte seinen geheimnisvollen Zauber verloren. Die Wände waren schmutzig und grau, die dicken Seile hingen sauber ausgerichtet vom Schnürboden irgendwo im Halbdunkel zankten sich zwei Arbeiter. Renate fuhr sich mit einer ausbleichenden Gebärde übers Gesicht und verließ mit schmalen, fest aufeinander gepreßten Lippen das Theater. Hans war verweist, niemand holte sie ab. Sie schlug den Mantelkragen hoch, vergrub die Hände in den Taschen. Ein junger Mann schaute ihr herausfordernd ins Gesicht. Wenn mich heute einer anquatscht, schlage ich um mich, dachte Renate und ging weiter. Niemand sprach sie an. Frauen mit so erloschenen, todtraurigen Gesichtern interessieren Männer nicht, die auf nächtlichen Straßen Anschluß suchen. Renate dachte an Molström, an Adrian, an Hans Weband und weinte mit trockenen Augen in sich hinein.

Der Kommissar versuchte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Aufenthaltsort von Santa Sentilla festzustellen. Sie hatte über ihr Renzeziel mit niemandem gesprochen.

Renate spielte Abend für Abend ihre große Rolle. Das Theater war Sonnabend und Sonntag gut, an den Wochentagen nur mäßig besucht. Tagsüber wurde bereits das neue Stück, in dem keine Rolle für sie gefunden hatte, geprobt. Sie hatte den ganzen Tag bis zum Abend für sich und war nicht sehr glücklich darüber. Hans Weband verschob die Mehrzahl seiner geschäftlichen Verabredungen auf den Abend u. verbrachte jede Minute, die er erübrigen konnte, mit ihr. Er spürte daß sie ihn brauchte, daß sie hilflos und verloren zwischen ihren Wunschträumen u. der Wirklichkeit pendelte. Die Hoffnung daß sich das Zusammenleben mit ihr nach seinen Vorstellungen würde entwickeln lassen, hatte er aufgegeben. Sie bekam in diesen Tagen eine Durchsichtsmöglichkeit, die ihn ängstigte. Aber er fand keinen Weg, auf dem er ihr hätte helfen können.

Inzwischen näherte sich Hellas Premieretermin. Renate bekam eine Einladung zur Generalprobe und ging nur um Hella nicht zu kränken hin. Obwohl sie Lyssa und einige Freunde im Zuschauerraum entdeckte, setzte sie sich allein in eine dunkle Ecke und bemühte sich, un gesehen zu bleiben. Vorher, in der dritten Reihe, stand der Regietisch mit der abgeschirmten Lampe, die ihr Licht auf einige, jetzt noch leere Blätter warf. Tugeneff, der Regisseur, ha-

te öffentliche Generalproben und hatte nur ganz wenige Besucher zugelassen. Sein runder Schädel mit den kurz geschorenen Haaren warf groteske Schatten. Die Bühne war bereits angeleuchtet.

„Vorhang, wir fangen an“, rief Tugeneff. Der Vorhang ging langsam, beinahe widerwillig, nieder. Gong, der Vorhang rauschte auf. Schauspieler, die Renate nicht sonderlich interessierten, spielten eine rätselhafte Szene, bei der mit Sicherheit anzunehmen war, daß das Publikum sich großartig darüber amüsieren würde. Leise angeekelt stand Renate auf die Bühne und war traurig. Von Tugeneff hatte sie Besseres erwartet. Plötzlich ertönte von hinten der Bühne eine helle, harte Stimme, eine Stimme, die elektrisierte.

Es ging anscheinend nicht nur ihr selbst auch in die anderen Zuschauer kam Bewegung. Adrian trat auf. Lächelnd sah er sie an, ohne eine überflüssige Geste. Ein Wort war zu laut oder zu schwach und doch war alles wie unter 1000 Volt Hochspannung. Die bisher mittelmäßigen Schauspieler bekamen in Rede und Gegenrede auf einmal Farbe und Gestalt, wurden gute Typen und einsame Menschen. Renate mußte unwillkürlich lächeln und eine Zärtlichkeit, die sich nicht wahrhaben wollte, erfaßte sie. Adrian, dachte sie, ich möchte im Leben kein Wort mehr mit dir wechseln müssen, aber wenn ich dich auf der Bühne sehe, bin ich glücklich, ich kann einfach nicht anders.

Fortsetzung folgt

S

Die St. Vither Zeitungs und samstags

Nummer 33

Ei

BONN. (EP). Am 18. März 1959 wird das neue gemeinsame Manifest der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel angenommen. Es enthält eine Reihe von Beschlüssen, die die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten fördern sollen. Die Beschlüsse betreffen unter anderem die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik, die Förderung der gemeinsamen Forschung und Entwicklung sowie die Verbesserung der gemeinsamen Infrastruktur.

Die Europäische Kommission hat heute bekannt gegeben, dass sie die gemeinsamen Richtlinien für die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik aufrechterhalten wird. Die Kommission hat auch angekündigt, dass sie die gemeinsamen Richtlinien für die Förderung der gemeinsamen Forschung und Entwicklung aufrechterhalten wird.

Auf ähnlichem Gebiet hat die Europäische Kommission heute bekannt gegeben, dass sie die gemeinsamen Richtlinien für die Verbesserung der gemeinsamen Infrastruktur aufrechterhalten wird. Die Kommission hat auch angekündigt, dass sie die gemeinsamen Richtlinien für die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik aufrechterhalten wird.

Im Gegensatz zu den gemeinsamen Richtlinien für die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik, die die Kommission heute bekannt gegeben hat, sind die gemeinsamen Richtlinien für die Förderung der gemeinsamen Forschung und Entwicklung, die die Kommission heute bekannt gegeben hat, nicht verbindlich.

Die neue Vereinbarung zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der Sowjetunion über die gemeinsame Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik, die die Kommission heute bekannt gegeben hat, ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik.

Auf dem Gebiet der gemeinsamen Wirtschaftspolitik hat die Europäische Kommission heute bekannt gegeben, dass sie die gemeinsamen Richtlinien für die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik aufrechterhalten wird.

Präsident Furler hat heute bekannt gegeben, dass er die gemeinsamen Richtlinien für die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftspolitik aufrechterhalten wird.

Wir sind auf dem Gebiet der gemeinsamen Wirtschaftspolitik, die die Kommission heute bekannt gegeben hat, nicht verbindlich. Die gemeinsamen Richtlinien für die Förderung der gemeinsamen Forschung und Entwicklung, die die Kommission heute bekannt gegeben hat, sind nicht verbindlich.

Welche Aufgabe hat das Parlament in der gemeinsamen Wirtschaftspolitik? Die gemeinsame Wirtschaftspolitik ist ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Wirtschaftspolitik. Die gemeinsame Wirtschaftspolitik ist ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Wirtschaftspolitik. Die gemeinsame Wirtschaftspolitik ist ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen Wirtschaftspolitik.